31. Jahrgang. Dienstag, 12. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16550. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Wucher auf dem Lande.

Unter diesem Titel ist soeben der Band XXXV. der Schriften des Vereins für Socialpolitik erschienen. Er enthält die auf eine Umfrage des Vereins eingegangenen Gutachten und Berichte über das seit einigen Jahren namentlich in agrarisch staatssocialistischen Kreisen mit Vorliebe und gewaltigen Uebertreibungen behandelte Thema von der Auswucherung der deutschen Bauern, und zwar aus allen Theilen Deutschlands. Der vorliegende Band bildet gewissermaßen die Ergänzung zu Band XXIII und XXIV, welche im Jahre 1883 erschienen und die „Bäuerlichen Zustände in Deutschland“ behandelten. Wir dürfen sagen: eine sehr dankenswerthe, erfreuliche Ergänzung; denn mit Ausnahme von zwei Berichten — (von den bekannten Herren Kaplan Dasbach-Trier und Knauer-Görbers) —, welche nach Form und Inhalt unangenehm von allen übrigen abstechen, haben einmal die Berichterstatter eine anerkennenswerthe Objectivität bewahrt und neben genauer Kenntniß der Verhältnisse ein ehrliches Streben nach Wahrheit bewiesen, sodann aber sind durch das nunmehr umfassend und abgeschlossen vorliegende Material jene widerwärtigen tendenziösen Uebertreibungen hoffentlich definitiv todt gemacht und die ganze Frage aus dem Stadium agitatorischer Hetzereien in dasjenige einer ruhigen, wahrheitsliebenden, sachlichen Behandlung übergeführt.

Daß die wucherischen Geschäftsmanipulationen unter den bäuerlichen Landwirthen überall einzelne willkommene Opfer finden, ist niemals von irgend Jemand, der unsere ländlichen Verhältnisse kennt, bestritten worden. Aber erfreulicher Weise paßt es nach den vorliegenden Berichten mehr oder weniger auf den weitaus größten Theil von Deutschland, wenn der Berichterstatter für den Regierungsbezirk Gumbinnen schreibt:

„Wir haben eine große Zahl von Gutachten von Männern eingefordert, welche mitten im Leben der ländlichen Bevölkerung stehen, als Geistliche, Lehrer, Landleute und Gewerbetreibende, und alle Gutachten lassen sich dahin zusammenfassen, daß von einem Wucher auf dem Lande als von einer deutlich erkennbaren und nachzuweisenden Krankheitserscheinung in unseren einfachen ländlichen Verhältnissen nicht berichtet werden kann. Wie schon erwähnt, kommen zweifellos auch hier in kleinen und kleinsten Verhältnissen Fälle von Wucher vor, allein sie sind selten und berechtigen ebenso wenig zu der Behauptung, daß der Wucher herrsche, wie andere Gesetzesüberschreitungen, z. B. die ohne Zweifel vorkommenden Fälle von Unzucht, Kuppelei und dergl. mehr zu der Annahme berechtigen, als sei in unseren ländlichen Kreisen die Prostitution ein so verbreitetes Uebel, daß besondere Maßnahmen gegen dieselbe ergriffen werden müßten.“

Es gilt dieser negative Bericht entschieden für Schleswig-Holstein, Oldenburg, Braunschweig, Mecklenburg, das Königreich Sachsen, den größten Theil der Provinz Sachsen, der thüringischen Staaten. Aber trotz der augenscheinlichen Neigung einzelner Berichterstatter für legislative Hilfen gilt er auch mehr oder minder für Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, ja selbst für Posen, in welchem wenigstens die landwirthschaftlichen Vereine „fast ausnahmslos dahin Antwort gegeben haben, daß Wucher nicht mehr vorkomme“, — während allerdings der Berichterstatter, Landrath v. Nathusius-Obornik, — und gewiß nicht mit Unrecht — diesen Antworten gegenüber auf die wucherische Ausbeutung der Trunksucht unter den posenschen Bauern hinweist.

Während so in Ost- und Norddeutschland von dem Wucher auf dem Lande als von einem „herrschenden“ Uebel, als von einer besonderen öffentlichen Calamität kaum die Rede sein dürfte, ist allerdings in einzelnen Bezirken Süd- und Westdeutschlands eine solche Calamität nach den Berichten nicht wohl in Zweifel zu ziehen. Durch ungünstige Boden- oder klimatische Verhältnisse bedingte Armuth der Kleinbauern, irrationelle Zerstückelung des bäuerlichen Grundbesitzes, Unsicherheit der Erträge, wie z. B. in vielen Weinbaugegenden, scheinen ein besonders günstiges Feld für den Wucher in seinen verschiedenen Gestalten. Vor Allem aber ist das Eine zweifellos festgestellt, daß der Wucher auf dem Lande, wo er auch immer vorkommen mag, nichts weniger ist als eine moderne, durch die von den Herren Agrariern mit Vorliebe als Sündenbock benutzten Erweiterungen der Verkehrs-, Handels-, Bewegungs-, Productionsfreiheit bedingte Erscheinung, sondern ein Erbtheil aus einer um Generationen zurückliegenden „guten alten“ Zeit. Wenn irgend etwas „conservativ“ genannt zu werden verdient, so ist das von Baiern bis nach Westfalen, von Fulda bis zum Oberelsaß in erster Linie „der Wucher auf dem Lande“. Man muß staunen darüber, mit welcher Zähigkeit auf der einen Seite die wirthschaftliche Unbildung der Bauern in den vom Wucher beherrschten Kreisen Süd- und Westdeutschlands conservirt worden ist, und auf der anderen Seite nicht minder darüber, wie von Generation zu Generation die ekelhafte, mit dem Verbrecherthum an Unsittlichkeit wetteifernde wucherische Geschäftsgebahrung sich fortsetzen konnte, — beides wahrhaftig zum Hohn auf unsere ganze moderne Culturentwickelung —. Nach beiden Richtungen liegt ein fast unbegreifliches Deficit in unserer Volkserziehung vor, eine Unterlassungssünde, an welcher wahrhaftig der Geist des Liberalismus keine Schuld trägt, sondern jener Geist der Reaction, dem Volksbildung und Volksaufklärung von jeher verabscheuungswürdige Begriffe sind.

Fast ausnahmslos müssen auch die Berichterstatter sich zu dem Eingeständniß bequemen, daß nur durch unermüdliche, zielbewußte, energische Belehrung der Bauern dem Wucher da, wo er herrscht, der Boden entzogen werden könne. Daneben wird — und gewiß vielfach mit Recht — eine bessere Fürsorge für billigen und bequemen Personalcredit empfohlen, obwohl es auch nicht an Stimmen fehlt, welche darüber klagen, daß trotz hinreichender Fürsorge in dieser Beziehung die Bauern aus Abneigung, sich anständigen Leuten als creditbedürftig zu entdecken, lieber dem Wucherer in die Arme laufen.

Daß außerdem von mehreren Berichterstattern, freilich mit erheblicher Meinungsverschiedenheit untereinander, eine Reihe von legislativen Experimenten vorgeschlagen oder doch nicht abgewiesen wird, kann nicht Wunder nehmen, da die Umfrage des Vereins für Socialpolitik gewissermaßen dazu aufforderte. Als solche Experimente werden u. A. genannt die Einschränkung der Klagbarkeit der Wirthshausschulden auf ein Minimum bezw. ihre völlige Aufhebung, ferner die Verpflichtung der gewerbsmäßigen Geldverleiher zur Führung von polizeilich controlirten Büchern nach Art der Pfandleiher, auch die Aufhebung der Wechselfähigkeit kommt wieder vor, sodann das Verbot der Landversteigerung in den Wirthshäusern u. s. w. Ohne solche Recepte sind nun einmal heut zu Tage derlei Fragen nicht zu discutiren, aber das sei ausgesprochen: zu irgend welcher gesetzgeberischen Initiative können die vorliegenden Berichte, wenn man ihr Gesammtresultat berücksichtigt, in dieser Beziehung bestimmt nicht ermuntern.

Zu bedauern ist übrigens, daß der Verein für Socialpolitik seine Enquete wieder auf die Bauern beschränkt hat. Wenn der Berichterstatter für Brandenburg schreibt:

„Indessen sind es nicht bloß die bäuerlichen Kreise, in denen der Wucher, insofern es sich um sein Auftreten auf dem Lande handelt, seinen verderbenbringenden Einfluß ausübt, vielmehr ist dies, zum Theil in noch höherem Grade, bei dem mittleren und größeren Grundbesitz, sowie bei den Pächtern größerer Güter auch der Fall. Diese größeren Wirthe haben nur zu häufig bei Käufen und Uebernahme von Pachtungen das Maß ihrer finanziellen Kraft überschritten, vielfach dieselbe auch in ihren oft luxuriösen Lebensgewohnheiten nicht genügend berücksichtigt, sind in Folge dessen, sowie unter Einfluß der nun schon seit vielen Jahren stark herabgeminderten Einnahmen und sich stetig steigernden Betriebskosten in zunehmende Verschuldung gerathen und damit dem Wucher in die Arme getrieben werden —“ so stimmt das für andere Provinzen auch.

Warum wohl aber unsere Enqueten vor diesem Kapitel zurückscheuen? Lehrreich wäre das Bild jedenfalls, wenn es wahrhaft wäre.

Die „Regelung der Gewerbe“.

„Regelung der Gewerbe“ ist für viele Handwerker unserer Tage eine Zauberformel geworden, um unliebsame Erscheinungen der Concurrenz und Pfuscherei wieder zu beschwören. Sie glauben, daß einige neue Gesetzesparagraphen, wenn auch nicht die ganze alte Zeit, doch einige gute Seiten derselben zurückführen würden. Sie übersehen, daß der Staat selbst schon vor der Einführung der Gewerbefreiheit die vielgepriesenen alten Ordnungen des Gewerbelebens langsam zerstören half, weil er von der modernen Technik und Weltwirthschaft dazu gezwungen wurde. Ohne daß der Handwerkerstand es merkte, ertheilte der Staat schon seit zwei Menschenaltern eine Concession nach der anderen an Handwerker auf dem Lande und an Fabrikanten in der Stadt, welche sechs und mehr Gewerbe auf einmal fabrikmäßig betrieben, ohne auch nur ein einziges zünftig gelernt zu haben. Die concessionirte Großindustrie blühte auf in der neuen Freiheit und das Kleinhandwerk siechte dahin in der alten Gebundenheit. Jetzt sind doch wenigstens, so hebt das von Victor Böhmert herausgegebene „Volkswohl“ hervor, auch die Handwerker derselben Freiheit theilhaftig geworden, wie die Fabrikanten. Sie brauchen nicht mehr kostspielige unverkäufliche Meisterstücke anzufertigen, können ebenso wie der ungeprüfte Fabrikant gelernte und ungelernte Arbeiter beschäftigen, können sechs und mehr verwandte oder nicht verwandte Handwerke nebeneinander betreiben und auch Fabrikate verkaufen, die sie gar nicht selbst gefertigt haben. Aber die Gewerbefreiheit hilft nicht Allen und ist Vielen unbequem, sie bringt nicht bloß Licht, sondern wirft auch Schatten. So ist man denn daran, es wieder einmal mit dem Zwange und der Bevormundung zu versuchen.

In Oesterreich hat man vor 4 Jahren wieder mit dem Befähigungsnachweis angefangen, und was ist die Frucht? Die neueste Nummer des „Oesterreichischen Oeconomist“ beschreibt einige wichtige Erfahrungen der letzten Jahre. Danach zeigt sich als Frucht der Einführung des Befähigungsnachweises in Oesterreich, und zwar als stark hervortretende Erscheinung: der Kampf der befugten Gewerbtreibenden untereinander, der nicht mehr einzeln, sondern in Masse von Handwerk gegen Handwerk geführte erbitterte Streit um die sogenannten Gewerberechte. Manche bestehende Gewerbegenossenschaft betreibt diesen Kampf mit einer Energie, als ob sie ihn als ihren Hauptzweck ansehen würde, und bei mancher neugebildeten Genossenschaft ist er fast das erste Lebenszeichen, die auf seine Erfolge gesetzte Hoffnung der Anreiz, welcher die Abneigung gegen den Beitrittszwang überwinden helfen muß .... „Sollte sich einmal“, so schließt der Verfasser, „die Einsicht Bahn brechen — und sie muß es —, daß auf diesem Wege doch nur blutwenig zu erreichen, eine durchgreifende und definitive Regelung des Umfanges der Gewerbe jedoch mehr als je ein Ding der Unmöglichkeit ist, dann werden voraussichtlich die Gewerbetreibenden von dem aufreibenden Bruderkampfe abstehen. Dann wird aber auch der Befähigungsnachweis in ihren Augen seinen Werth verloren haben, weil er sich ihnen als eine zwar Vielen hinderliche, Wenigen aber förderliche Einrichtung enthüllt, und namentlich weil er sie in der eitlen Hoffnung auf die „Regelung der Gewerbe“, auf eine Abgrenzung der Gewerberechte, so wie Jeder sich dieselbe von seinem Standpunkte eben wünscht, getäuscht haben wird.“

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Wenn neulich mit besonderer Befriedigung hervorgehoben wurde, daß das Abstoßen der russischen Werthe ohne Panik begonnen habe, so ist dazu jetzt keine Veranlassung mehr. Die Verluste, welche die Verkäufer erleiden, werden immer fühlbarer, je mehr der stärker werdenden Strömung gegenüber die Macht der Bankhäuser, welche den Curssturz zu verhindern bemüht sind, erlahmt. Den Preßorganen, welche den Feldzug gegen die russischen Papiere unternommen haben, gesellen sich neuerdings die dem preußischen Finanzminister nahestehenden „Berl. Pol. Nachr.“ zu, während die „Nordd. A. Z.“ sich über diese Frage bis jetzt nur in ihren Börsenberichten geäußert hat. Alle Blätter, die sich bisher für die Austreibung der Russen verwendet haben, könnten unter Umständen desavouirt werden; aber nachdem die Sache schon so lange gedauert hat, ist diese Eventualität ausgeschlossen. Die Zurückhaltung, welche die „N. A. Z.“ beobachtet, hat denselben Werth und dieselbe Bedeutung, wie die unfreundliche Miene, welche die officiöse „Coburger Ztg.“ bei der Wahl des Prinzen Ferdinand zum Fürsten von Bulgarien aufgesetzt hat. Hoffentlich bestätigt sich die Behauptung nicht, der Lärm gegen die Russen habe nur den Zweck, dem russischen Finanzminister die Aufnahme einer neuen Anleihe von 2 Milliarden unmöglich zu machen, indem man die russischen Papiere discreditirt. Dieses Mittel wäre sehr zweischneidig, vorausgesetzt, daß man nachher, wenn das Ziel erreicht ist, die Hetze einstellen sollte. Was die „B. P. N.“ als Zweck der Agitation bezeichnen, die Rückkehr

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

21) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

Else fing noch am selben Abend mit Herrn Martin von diesem Gegenstande zu sprechen an, aber mit geringem Erfolg; denn der liebe Freund war über irgend etwas anderes sehr aufgeregt und hatte kein Interesse für Else's Erzählungen. Doch versprach er wenigstens, Fräulein Violet Lovelace besuchen zu wollen. Else vertraute ihm an, daß die Angelegenheit gewiß mit der Rückkehr ihres Mannes zusammenhänge, der wahrscheinlich Geld brauche.

„Das einzige wird sein, daß sie zu einem Rechtsanwalt geht und eine Scheidungsurkunde zu erhalten sucht, um sich und ihrem Kinde Schutz vor ihm zu verschaffen“, versetzte er. „Ich will zu ihr gehen, Else; aber ich glaube nicht, daß ich ihr viel werde nützen können; ich bin kein Advokat.“

Was Martins Gedanken in Anspruch nahm, war der Inhalt eines vertraulichen Briefes, den er an demselben Tage von einem Freunde auf der Palmeninsel empfangen hatte. Als Rechnungsführer der Bank hätte dieser Freund eigentlich das tiefste Schweigen beobachten müssen und einen solchen Brief durchaus nicht schreiben dürfen. Aber der Briefschreiber war ein noch sehr junger Mann, und die Theilnahme für seine Freunde kann zu seiner Entschuldigung dienen.

Er schrieb:

„Ich fürchte, daß mit „Mon Désir“ alles vorbei ist. Der arme, alte Capitän hatte eine sehr schlechte Ernte dieses Jahr, die nicht einmal die Arbeitskosten deckt, und ich weiß, daß wir ihm nichts mehr vorstrecken können. Ich vermag noch nicht zu sagen, was er thun wird; aber es steht fest, daß, wenn er nicht Geld beschaffen kann, er seinen Bankerott erklären muß. Dann würde die Besitzung verkauft werden, was nach so vielen Jahren des Besitzes sehr hart für ihn wäre. Könnten Sie nicht zu Fräulein Virginie Roß gehen und es ihr sagen? Ihre Mutter und Frau Collin wissen vermuthlich nichts von der ganzen Sache; selbst der Capitän weiß nicht viel davon. Fräulein Virginie könnte vielleicht Geld herbeischaffen. In einem oder zwei Jahren muß sie mündig sein; doch wird das Geld gleich gebraucht. Wäre es nicht jammervoll, wenn alle ihre Tausende so zu sagen müßig liegen sollen, während sie den Mann damit retten könnte, der ihr stets ein so vortrefflicher Vormund gewesen? Gehen Sie sofort zu ihr und sagen Sie ihr, daß acht Tausend etwa dem alten Mann für dieses Jahr durchhelfen würden, und für das nächste Jahr steht eine bessere Ernte zu hoffen. Auch Arthur kennt nicht die ganze Größe der Gefahr, in der er augenblicklich lebt; doch geht er sehr niedergeschlagen umher. Vielleicht grämt er sich um Virginie; auch ich wollte, sie wäre wieder hier. Grüße an sie werde ich Ihnen wohl nicht auftragen dürfen. Sie würden dieselben womöglich auch nicht einmal ausrichten. Aber seien Sie nicht ungefällig, und suchen Sie Arthur aus der Klemme zu helfen. Wie man hier hört, ist Virginie immer mit ihren Verwandten zusammen. Wenn sie dieses Ungeheuer von einem Manne heirathen sollte!“

So weit der Brief. Martin verlor keine Zeit und ging noch an demselben Morgen mit dem Schriftstück zu Virginie.

„Warum ließen Sie sich bis jetzt nicht bei uns sehen?“ war ihre erste Frage.

„Ich kenne die gesellschaftliche Grenze in diesem Lande“, erwiderte er. „Sie sind eine junge Dame aus der ersten Gesellschaft, und ich nur ein unbekannter Mensch.

„Aber wir sind alte Freunde. Sie hätten längst einmal kommen sollen. Setzen Sie sich und lassen Sie uns plaudern.“

Nun brachte Martin seine Erzählung vor.

„O, das ist ja aber schrecklich!“ rief Virginie aus. „Was können wir für ihn thun? Kann er nicht mein Vermögen nehmen?“

„Sie müssen einen Rechtsgelehrten bitten, Ihnen Geld zu leihen, welches Sie für seine Rechnung an die Bank einzahlen. Ich weiß keinen anderen Ausweg. Indessen bin ich so unerfahren in Geldangelegenheiten, daß ich gar nicht weiß, wie ich Ihnen rathen soll; aber wenden Sie sich nur an einen Rechtsgelehrten, der wird Ihnen alles haarklein auseinandersetzen.“

„Ich werde Guido fragen“, versetzte Virginie.

„Ihren Vetter, Capitän Roß? Ja, der wird es wissen.“

„Ich habe Ihnen ja noch gar nicht erzählt, Herr Martin“, fuhr sie erröthend fort, „daß ich mit meinem Vetter verlobt bin.“

„Armer Arthur!“ Der Schlag kam dem Gelehrten so plötzlich, daß er seine Gedanken nicht hindern konnte, sich in Worte zu kleiden.“

Sie beugte das Haupt und sagte eine Weile garnichts. Dann flüsterte sie sanft:

„Arthur war immer ein guter Bruder zu mir.“

Martin erhob sich.

„Sie werden also die Güte haben, Capitän Roß zu fragen, wie Sie am besten den alten Herrn, Ihren Vormund und einstigen Freund Ihres Vaters, vom Ruin retten können“, bemerkte er noch kalt. „Ich wußte, daß ich Ihnen nur die Sache vorzustellen hätte, und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.“

Er berührte ihre Finger und verließ sie.

Warum hatte ihr alter Freund, der Professor, sie so behandelt? Was hatte sie gethan? Ach, sie verstand ihn nur zu gut. Armer Arthur!“

Als Martin das Haus verließ, begegnete er Capitän Roß, dem glücklichen Liebhaber, und grüßte ihn, jedoch ohne das gewöhnliche Lächeln des Erkennens. Guido war an jenem Morgen in sehr übler Laune; er mußte eine Antwort von Emilie haben und fürchtete, noch einmal zu ihr gehen zu müssen; seine Verlobung war schon in den Zeitungen bekannt gemacht; sie konnte also davon erfahren; er hätte sich am liebsten jetzt gar nicht vor seiner Verlobten sehen lassen, wenn ihn Mathilde nicht getrieben hätte, zu ihr zu gehen.

Seine Laune verbesserte sich nicht, als er diesen Menschen, einen von denen, die er haßte, das Haus verlassen sah.

„Sie hier?“ rief er aus. „Sie — wie heißen Sie?“

„Mein Name ist Martin, wie Sie sehr wohl wissen, Herr Capitän Roß.“

„Was haben Sie in diesem Hause zu suchen?“

„Fragen Sie Fräulein Virginie Roß“, sagte der andere.

„Ich verbiete Ihnen dieses Haus!“ polterte Guido aufgebracht. „Ich will nicht, daß Sie Fräulein Roß besuchen.“

„Haben Sie sonst noch etwas zu sagen?“ Um Virginiens willen nahm sich Martin zusammen. Doch kam es ihm sehr hart vor, diesen erbärmlichen Menschen nicht züchtigen zu dürfen. Arme Virginie!

„Nein, weiter habe ich Ihnen nichts zu sagen. Sie haben meine Befehle.“

„Dann, Herr Capitän, lassen Sie sich sagen, daß ich nicht in Ihrer Compagnie stehe und folglich auch keine Befehle von Ihnen annehme. Adieu.“

Guido fand seine Cousine Virginie in Thränen, nahm jedoch nicht die geringste Notiz von ihrem Kummer. Er war vor Wuth außer sich.

„Virginie“, begann er sodann, „dieser Mensch darf nie wieder das Haus betreten. Sie dürfen nie mit ihm reden, wenn Sie ihm begegnen. Sie werden künftig thun, als kennen Sie ihn nicht, verstehen Sie?“

„Welchen Menschen?“

„Der eben hier war. Martin ist sein unglücklicher Name.“

„Mein alter Freund? Warum nicht?“

„Weil ich es nicht wünsche.“

„Ich habe eben schlimme Nachrichten gehört“, sagte sie, über diesen Gegenstand hinweggehend, obgleich er sie sehr in Erstaunen setzte. Dann erzählte sie ihm die Neuigkeit.

„Er wird Bankerott machen, wirklich?“ erwiderte Guido. „Das ist ja sehr schlimm, aber Sie haben es nicht zu verantworten.“

„Er soll nicht bankerott werden“, erklärte Virginie fest, „wenn ich es hindern kann. Bankerott, wenn alle die Tausende daliegen, ohne Jemandem Nutzen zu bringen! Nein, und wenn es mein ganzes Vermögen kosten soll, bankerott darf er nicht werden!“

Guido lachte verächtlich.

„Ihr ganzes Vermögen? Ach, Virginie, machen Sie sich nicht lächerlich! Sie können Ihr Vermögen nicht in der Weise fortwerfen. Diese Leute müssen sehen, wie sie sich selbst helfen.“

„Aber ich muß meinen guten alten Vormund retten, Guido, ich muß! Sehen Sie das nicht ein? Er war der beste Freund meines Vaters; seine Frau ist die Cousine meiner Mutter; er ist Alles für mich. Können Sie da nicht verstehen, daß ich sie retten muß?“

„Nein, das sehe ich nicht ein. Ihr Vermögen gehört Ihnen und Ihrem Gatten.“

„Ich habe noch keinen Gatten.“ Sie sah zornig aus; aber Guido's Laune machte ihn beim Sprechen unvorsichtig. Er glaubte natürlich, daß ihr Vermögen ihm schon sicher war.

„Ich erlaube nicht, daß Sie Ihr Geld auf eine so thörichte Weise verschwenden!“ fuhr er in seiner dreisten, selbstsüchtigen Art fort.

Die Farbe stieg ihr ins Gesicht. War das die Art, wie ein Liebhaber mit seiner Verlobten sprach?

„Ich verstehe Sie heute nicht, Guido. Zuerst verbieten Sie mir, die Bekanntschaft mit einem Herrn aufrecht zu erhalten, für den ich die größte Hochachtung empfinde, und dann weigern Sie sich, meine theuersten Pflichten anzuerkennen. Wenn ich Sie erst um Erlaubniß fragen soll, ob ich —; aber Sie thäten besser, mich jetzt zu verlassen.“

Es war seine verwünschte Laune, wie er später Mathilde erklärte. Wie kam das Mädchen auch dazu, ihr Vermögen weggeben zu wollen — sein Geld?

Er gehorchte Virginiens Aufforderung; aber in seinem Zorn konnte er es nicht unterdrücken, noch einen letzten Schuß abzufeuern.

„Es thut mir leid“, rügte er, „daß Sie sich

der Papiere nach Rußland, wird auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht erreicht werden. Weiteren Conversionen und Besteuerungen russischer Papiere würde aber doch vielleicht vorgebeugt werden, wenn es gelänge, einen erheblichen Theil derselben außerhalb Deutschlands zu placiren, so daß das Interesse Deutschlands nicht ausschließlich oder vorwiegend durch solche Maßregeln in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Die Wirkung übrigens, welche die Ermahnung der Presse in diesem Falle auf die Besitzer russischer Papiere ausgeübt hat, kann kaum überraschen. Die Stimme der regierungsfreundlichen Presse mußte um so stärker wiederhallen, je weniger man es gewohnt ist, daß gerade von dieser Seite her dem Gegensatz zu dem Treiben der Panslavisten ein so deutlicher und praktisch bedeutsamer Ausdruck gegeben wird. In diesem Falle wird Rußlands Interesse mit demjenigen der Panslavisten identificirt. Ob diese Sprache in Petersburg besser verstanden werden wird, als die bisherigen Vertrauensbezeugungen, bleibt abzuwarten. Immerhin wird man aus dem Vorgange schließen müssen, daß auf dem Gebiet der internationalen Politik in den letzten Monaten eine wesentliche Verschiebung eingetreten ist. Nur dadurch läßt sich auch die Wahl des Coburgers zum Fürsten von Bulgarien erklären. Ist es doch in hohem Grade überraschend, daß gegen diese Wahl bisher wenigstens von Petersburg aus noch kein Protest erhoben worden ist. Wenn Prinz Ferdinand die Notification der Wahl mit dem Hinweise auf die Pforte und die Mächte beantwortet hat, so muß er doch die Möglichkeit, daß von dieser Seite seiner Thronbesteigung kein Hinderniß in den Weg gelegt wird, nicht als ausgeschlossen ansehen. (Uebrigens wird der officiöse Sturm gegen die russischen Papiere auch von sonst sehr regierungsfreundlichen Blättern entschieden gemißbilligt. Der „Hamb. Correspondent" erklärt in seinem letzten Leitartikel, daß er sehr damit einverstanden sei, wenn Deutschland seine Politik Rußland gegenüber ändere, aber dieser Kampf gegen die russischen Werthe erscheine ihm „verfehlt und nutzlos, ja schädlich." In Deutschland seien nach einer Schätzung 2 Milliarden russischer Papiere. Eine solche Summe könne es nicht in kurzer Zeit ohne die schwersten Verluste los werden.)

Δ **Berlin**, 10. Juli. Wenn sich der Bundesrath auch amtlich auf unbestimmte Zeit vertagt hat, so ist den Mitgliedern doch unter der Hand mitgetheilt worden, daß die Ferien diesmal nur bis zur letzten Augustwoche dauern werden. Die nächste Veranlassung zu dieser frühzeitigen Wiederaufnahme der Bundesrathssitzungen ist darin zu erblicken, daß es dieser Körperschaft obliegt, die Ausführungsbestimmungen für das neue Branntweinsteuergesetz, das bekanntlich schon am 1. Okt. c. in Kraft tritt, festzusetzen. Sodann dürfte den Bundesrath der Reichshaushaltsetat beschäftigen, der diesmal etwas früher als sonst fertiggestellt werden soll, da beabsichtigt ist, den Reichstag schon in der ersten Hälfte des Monats November einzuberufen. Auf diese Weise soll es ermöglicht werden, den zweiten Theil der Reichstagssession nach Neujahr für die Erledigung der die Altersversorgung der Arbeiter betreffenden Vorlage frei zu halten.

Nach der in hiesigen diplomatischen Kreisen vorherrschenden Anschauung ist die Unterzeichnung des englisch-türkischen Abkommens über Aegypten durch den Sultan nunmehr gesichert und steht für die ersten Tage dieser Woche bevor. Nach allem, was verlautet, hat man sich auch in Paris bereits mit diesem Ausgang vertraut gemacht. Rußland soll sich in letzter Zeit dieser Angelegenheit gegenüber zurückhaltender als vordem benommen haben, so daß die diplomatische Niederlage in dieser Frage vorwiegend der französischen Regierung zur Last fällt.

* Ueber die versuchte Correctur eines Handelskammerberichts entnehmen wir der „Hamb. Ref." folgendes:

Die Handelskammer von Harburg hatte ihren bereits fertig gestellten Jahresbericht für 1886 am 5. Juni an den Minister für Handel und Gewerbe (Fürst Bismarck) einsenden müssen, und am 30. Juni erfolgte denn auch eine Antwort mit Auslassungen sowohl des Handels- wie auch des Finanzministeriums. Die Harburger Handelskammer hat diese Erwiderungen als Anhang zu ihrem unverändert belassenen Bericht hinzugefügt mit dem Bemerken, daß durch die Auslassungen des Finanzministeriums die im Berichte erhobenen Beschwerden nicht für beseitigt gehalten werden können (es handelt sich um Zollabfertigungsverfahren). Was die Auslassungen des Handelsministeriums betrifft, so beziehen sich dieselben auf die vielbesprochenen Aeußerungen des Finanzministers v. Scholz in der Reichstagssitzung vom 30. November v. J., daß ein großer Theil der Schuld an dem geringen Ertrage der Börsensteuer auf Defraudationen zurückzuführen sei. Die Harburger Handelskammer hatte hiergegen in ihrem Bericht entschiedene Verwahrung eingelegt. Dies paßte der censirenden Behörde, dem Handelsministertum, nicht; sie nahm in ihrer betreffenden Auslassung Bezug darauf, daß der Finanzminister ja in der Reichstagssitzung vom 23. März d. J. nochmals „Darlegungen hierzu gegeben habe (mit anderen Worten, den gegen den gesammten deutschen Kaufmannsstand geschleuderten schweren Vorwurf wieder sehr abgeschwächt — wenn man nicht sagen will: zurückgenommen — hat). Das Handelsministerium meinte deshalb, daß dieser Passus wohl ganz wegbleiben könne . . . anderenfalls müßten auch die Scholz'schen „Erläuterungen" vom 23. März in den Bericht aufgenommen werden. Die Handelskammer that weder das Eine noch das Andere. Sie erklärt im Anfange, daß der betreffende Theil des Berichts schon vor dem 23. März fertig vorgelegen habe, und die Scholz'schen „Erläuterungen" fänden sich ja im „Reichsanzeiger" Nr. 71 vollständig abgedruckt; die Handelskammer gestatte sich, hierauf Bezug zu nehmen. Sie fügt hinzu: „Uebrigens wollen wir gern anerkennen, daß wir uns durch die Erklärungen des Herrn Finanzministers für befriedigt erachten, wenn auch die Thatsache, daß durch die Aeußerungen des Herrn Finanzministers vom 30 November v. J. eine Aufregung in dem deutschen Kaufmannsstande hervorgerufen worden, dadurch nicht umgestoßen wird." Gegen die Einwendung, daß sie ihre Competenz überschreite, hatte sich der Bericht durch folgende Darlegung gedeckt: „Wir legen gegen die von dem Herrn Finanzminister gethane Aeußerung für den Handelsstand unseres Bezirks an dieser Stelle entschiedene Verwahrung ein und halten uns hierzu um deswillen berechtigt, weil wir nach dem Gesetze über die Handelskammern die „Gesammtinteressen" der Handel- und Gewerbetreibenden unseres Bezirkes wahrzunehmen haben und zu diesen „Gesammtinteressen" unbedingt auch der Anspruch auf Ansehen und Achtung des Handelsstandes gehört."

Remscheid, 7. Juli. [Eingeleitete Untersuchung.] Ein hiesiger Bürger hatte sich infolge Verurtheilung des Pfarrers Thümmel veranlaßt gesehen, ein Lied, betitelt „Hoch Thümmel" zu verfassen und zu verbreiten. Dieses Gedicht wurde wegen seines angeblich die Staatsanwaltschaft und den Richterstand beleidigenden Inhalts beschlagnahmt und gegen den Verfasser desselben ist die Untersuchung eingeleitet worden, da bereits eine große Anzahl Personen, welche das Lied gelesen und verbreitet, polizeilich vernommen worden ist. (Elb. Z.)

Schweiz.

Bern, 11. Juli. Die Verfassungsänderung bezüglich Einführung des Erfindungsschutzes ist bei der gestern in allen Bundescantonen vorgenommenen Volksabstimmung mit 189 355 bejahenden gegen 56 474 verneinende Stimmen angenommen worden. (W. T.)

England.

ac. **London**, 9. Juli. Die deutsche Kronprinzessin bethätigt während ihrer Anwesenheit in England reges Interesse an englischen gemeinnützigen Anstalten und Vereinen. So vertheilte sie gestern, begleitet von der Prinzessin Victoria, die Preise an die Zöglinge der Normalschule und Musikacademie für Blinde in Ober-Norwood und wohnte später einem in Draper's Hall (London) abgehaltenen Meeting zu Gunsten des Lehrer-Ausbildungs-Vereins bei.

Spanien.

* Die Königin-Regentin beabsichtigt, in nächster Zeit mit ihren Kindern, sowie ihrer Schwägerin, der Infantin Isabella, einen längeren Ausflug in die baskischen Provinzen zu unternehmen. Obgleich als Zweck der Reise der Besuch der Seebäder angegeben wird, so gilt es doch für ausgemacht, daß Herr Sagasta und seine Collegen es für politisch erachten, wenn die Regentin und ihre Kinder die baskischen Provinzen besuchen, nachdem die Regierung denselben die unbegrenzte Verlängerung dessen bewilligt hat, was von ihren alten „Fueros" noch übrig geblieben ist. Sagasta und der Marineminister sollen die Regentin auf ihrer Reise begleiten.

Bulgarien.

Sofia, 9. Juli. Seit Donnerstag erscheint in Sofia eine neue Zeitung, der „Glas", welches in Zukunft täglich erscheinen wird. Der „Glas" bespricht in seiner ersten Nummer die Wahl des Coburgers und drückt die Ueberzeugung aus, daß die meisten Mächte derselben zustimmen werden, sobald die Türkei dem Prinzen die Investitur gegeben habe. Die Türkei solle jetzt zeigen, ob sie wirklich freundlich für Bulgarien gesinnt ist, ob sie sich solidarisch mit den türkischen und bulgarischen Interessen fühle. (W. T.)

Aegypten.

Suakin, 8. Juli. Ein ägyptischer Offizier, der an der Vertheidigung von Chartum theilgenommen, und ein reicher arabischer Kaufmann, der General Gordon mit Geld und Getreide reichlich unterstützte, kamen heute hier von Berber an. Sie erzählen, daß die Stellung des Khalifa's eine precäre sei, daß sein Einfluß abnehme und der Mahdismus aussterbe. Die Rebellenstämme haben Kordofan erobert und belagern Omderman. Die Truppen des Khalifa's gehen zu ihnen über. Lupton Pascha und Slaten Bey sind wohl und munter. Die Flucht des Offiziers und des Kaufmanns aus Chartum war sehr schwierig zu bewerkstelligen, da sie von dem Khalifa streng überwacht wurden. Mahomed-el-Kheir, der Emir von Berber, der den Handelsverkehr mit Suakin zu eröffnen wünschte, wurde nach Chartum zurückberufen und sein Nachfolger ist vom Khalifa angewiesen, jeden Handel, besonders den per Nil, zu unterdrücken. Die Straße nach Berber ist unsicher für Handelszwecke. Die Stämme sind indeß sehr aufgebracht über die despotische Herrschaft des Mahdi's.

Rußland.

Warschau, 7. Juli. In Folge der Tactlosigkeit des im Circus Salomonsky sich producirenden Komikers Tanti ist vor mehreren Tagen eine kleine Studentenrevolte ausgebrochen, die leicht einen größeren Umfang hätte annehmen können und auch für eine Anzahl der Betheiligten ernstere Folgen nach sich ziehen kann. Tanti hatte nämlich in den der Belustigung des Publikums gewidmeten Zwischenpausen der Vorstellung in deutscher Sprache beleidigende Ausdrücke gegen die Polen fallen lassen. Tags darauf rügten mehrere Zeitungen die unstatthafte Ausdrucksweise. Herr Salomonsky sah sich demzufolge genöthigt, den Komiker zu entlassen, bewilligte ihm jedoch zum Abschiede zwei Benefizabende. Die Anzeige von dem weiteren Auftreten des Komikers erbitterte die polnischen Studenten der jüngsten Jahrgänge und sie beschlossen ihre Unzufriedenheit demonstrativ kundzugeben. Zu diesem Behufe kauften sie zur Benefizvorstellung 100 Gallerieplätze an, und als der Komiker auf der Arena erschien, wurde er von den Studenten mit ohrenerschütterndem Pfeifen, Zurufen 2c. empfangen. Die von der geplanten Demonstration unterrichtete Polizei hatte sich in stärkerer Zahl als sonst eingefunden und versuchte die Studenten zu beruhigen. Dies gelang aber nicht und es entspann sich zwischen den Studenten und Polizeibeamten ein Handgemenge, das mit der Arretirung von etwa 30 Studenten endete. Der sofort von dem Vorfall verständigte Schulcurator Apuchin stellte sich diesmal auf Seite der Studenten und verlangte beim Generalgouverneur die Bestrafung des commandirenden Polizeioffiziers als des unmittelbaren Urhebers des Handgemenges im Circus. General Gurko hingegen forderte zuerst die Verschickung der Studenten „auf administrativem Wege" nach Sibirien. Schließlich sollen sich die beiden Würdenträger auf die Einleitung einer kriegs- resp. universitäts-gerichtlichen Untersuchung geeinigt haben. (P. Z.)

China.

Shanghai, 7. Juli. Der Fluß Wenchow ist weit über seine Ufer getreten und hat meilenweit die Niederungen überschwemmt. Mehrere Tausend Personen sollen umgekommen sein, während die Noth der Ueberlebenden furchtbar ist. Auch die große Stadt Chuchow steht unter Wasser.

Von der Marine.

V **Kiel**, 10. Juli. Täglich laufen Kriegsschiffe in unserem Hafen ein und aus. Bald ist die Rhede von Schiffen leer, bald wiegen sich Dutzende von Fahrzeugen auf dem Strom. So auch heute. Vom Binnenhafen aus liegt uns zunächst das Wachschiff „Hansa", und weiter gleitet der Blick vorüber an dem Tender „Ulan" zu dem schneidigen Aviso „Blitz". In der Nähe desselben liegt die von ihrer achttägigen Kreuzfahrt an der holsteinischen Küste zurückgekehrte Fregatte „Stein", und aus der Ferne werden die großen Panzer „König Wilhelm", „Kaiser" und „Oldenburg", der Aviso „Pfeil" und der gestern zu Probefahrten in Dienst gestellte prächtige Aviso „Greif" sichtbar. Das Torpedoschulschiff „Blücher" liegt wie gewöhnlich an der Düsternbrooker Brücke, und in der Nähe liegen sämmtliche Torpedoboote beider Divisionen. Wir zählen also nicht minder als 25 Kriegsschiffe, die sich in hellem Sonnenglanze auf der blauen Fluth schaukeln. Seit der Grundsteinlegung zum Nordostsee-Canal ist der Fremdenconflux in Kiel ein sehr erheblicher, aus allen Theilen Deutschlands strömen Reisende, oft in großen Gesellschaften, hier zusammen, um unseren Kriegshafen, in Sonderheit aber die Kriegsschiffe aus- und inwendig zu besichtigen. In anerkennenswerther Weise wird den Fremden die Besichtigung dieses oder jenes Schiffes gestattet. Geführt von kundigen Leuten der Besatzung, vertheilen sich die Besucher dann über das Schiff, und nur wenige Räumlichkeiten sind vor dem Betreten sicher. Alles Zugängliche wird gewöhnlich erklettert, durchwandert und durchkrochen; besonderes Interesse erregen bei den „Landratten" zumeist die mächtigen Seegeschütze, sowie die Räume mit dem unheimlichsten Zerstörungswerkzeuge der modernen nautischen Technik, den Fischtorpedos. Und je größer die Verwunderung, je mehr grinst Jan Maat.

In den letzten Tagen haben Recognoscirungen und Uebungen der ersten Division des Manövergeschwaders und der beiden Torpedoboots-Divisionen an der schleswig-holsteinischen Küste stattgefunden. Am 5. d. fand in der geräumigen Neustädter Bucht ein Landungsmanöver statt, wobei von den Panzerschiffen „König Wilhelm", „Kaiser" und „Oldenburg" etwa 1000 Mann in Booten gelandet wurden. Am 6. d. ging das Geschwader zu Uebungen in See, wobei in Sonderheit Torpedoschießübungen vorgenommen wurden, und dampfte dann am 7. d. wieder nach Kiel. In der hiesigen Bucht fanden Nachtmanöver statt, wobei die zur Verwendung gelangten Leuchtkugeln 2c. eine grandiose Schau darboten. Der Aviso „Blitz" und die erste Torpedoboots-Division unter dem Befehl des Prinzen Heinrich gingen nach ihrer Rückkunft von England nach der Eckernförder Bucht. Dort fand in der Nacht auf Sonnabend ein Manöver der Division statt, dem die Idee zu Grunde lag, daß „Blitz" von den Torpedobooten angegriffen, in die Flucht geschlagen und verfolgt wurde. Die zweite Torpedodivision unter dem Befehl des Capitän-Lieutenant Wodrig am Bord des „Jäger" hat in den letzten Tagen in der Flensburger Föhrde und im Alsensund vor Sonderburg manövrirt. Die sämmtlichen bisherigen Uebungen der Torpedoflottille haben die großen Vorzüge der Schichau'schen zur Evidenz ergeben. Außer der eminenten Geschwindigkeit derselben sprechen besonders zu Gunsten derselben: die vorzügliche, öconomisch arbeitende Maschine, die Patentfeuerungseinrichtung, der geräumige und helle, leicht zugängliche Heiz- und Maschinenraum, der den Heizern und Maschinisten einen gesunden Aufenthalt gewährt, sowie vorzügliche Seefähigkeit.

Uebermorgen geht das Panzergeschwader wieder nach der Neustädter Bucht und die Torpedobootsflottille zu Uebungen in See.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Ems, 11. Juli. Der Kaiser ist heute Nachmittag 4 Uhr nach Coblenz abgereist. Auf dem Bahnhofe waren anwesend: Prinz Nikolaus von Nassau, Regierungspräsident Wurmb, Badecommissar Lepel, Landrath Rolshoven, Bürgermeister Spangenberg, Cardinal Haynald, die Gräfinnen Schlippenbach und Orloff, sowie Frau Lepel. Eine große Menschenmenge brachte dem Kaiser enthusiastische Ovationen dar.

Berlin, 11. Mai. Die „Kreuzztg." erfährt, daß mit der Uebersiedelung des Handelsministeriums in eins der vor wenigen Tagen vom preußischen Fiscus erworbenen Häuser, Leipziger Straße 1 und 2, zugleich die Loslösung des Handelsministeriums aus der Personal-Union mit dem Ministerpräsidenten (Fürst Bismarck) in Aussicht genommen sei. Es würden auch bereits Namen genannt, deren Träger angeblich zur selbständigen Leitung des Handelsressorts in Betracht gezogen werden sollen.

— Der bekannte antisemitische Agitator Henrici soll nach Afrika auswandern wollen.

Inowrazlaw, 11. Juli. Gestern Nachmittag ist der 70jährige Kaufmann Strelitz in Tremessen in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Der Mörder ist unbekannt.

Wien, 11. Juli. Einer Meldung aus Arad (Ungarn) zufolge ist heute 4 Uhr Morgens daselbst ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt worden.

Paris, 11. Juli. Ein Theil der Pariser Studentenschaft bereitet für den 14. Juli, die bekannte alljährliche Nationalfeier, Demonstrationen gegen den General Boulanger vor, falls von anderer Seite solche für ihn inscenirt werden sollten. Rochefort kommt expreß für diesen Tag aus Boulogne, wo er gegenwärtig weilt, nach Paris zurück.

— Der „Gaulois" discutirte vor einigen Tagen in Form eines Dialoges zwischen dem „Times"-Correspondenten Oppert (aus Blowitz) und einem Diplomaten das angeblich in Paris umlaufende Gerücht (vielleicht handelte es sich auch nur um einen Versuchsballon), daß der deutsche Kronprinz das Mineralbad Cauterets in den Pirenäen besuchen werde. Darauf schreibt nun ein Deputirter aus dem Departement Hautes-Pyrenees-Breteuil demselben Blatte, er übernehme die Bürgschaft, daß die französische Bergbevölkerung, welche vielfach aufgeklärter sei, als die Bevölkerung gewisser Städte, und ihren Patriotismus mit weniger Lärm zu äußern pflege, den deutschen Kronprinzen höflich und respectvoll empfangen werde.

— Es wird versichert, daß die Regierung absichtlich die Vorgänge bei der Abreise Boulangers geschehen ließ. Die Regierung sicherte die Ordnung der Straßen, gab jedoch den Bahnhof und Boulanger selbst den Manifestanten preis. Sie calculirte, daß es besser sei, den Boulangismus zum acuten Ausbruch kommen zu lassen, als ihn durch Repressiv-Maßregeln zu unterdrücken zu suchen. Diese Berechnung scheint sich bisher bewährt zu haben, denn in Folge der geschehenen scandalösen Scenen ist eine äußerst scharfe Reaction gegen den Boulangismus und Boulanger in der öffentlichen Meinung der gesammten Presse hervorgetreten, die sichtbar das persönliche Prestige Boulangers zunächst stark erschüttert hat.

London, 11. Juli. Der deutsche Kronprinz traf heute Morgen von Windsor hier ein und machte dem Grafen Hatzfeldt einen längeren Besuch. Morgen begiebt sich der Kronprinz nach der Insel Wight.

Petersburg, 11. Juni. Ein großer Theil der Gouvernementsstadt **Witebsk** ist **niedergebrannt**; 413 Häuser, die Adelsbank, zwei Polizeigebäude und sechs Schulen sind in Flammen aufgegangen. 7000 Menschen sind obdachlos, viele verbrannt. Das Elend ist groß.

L. Warschau, 11. Juli. Wie der „Dniewnik" officiös meldet, ist einer Anzahl ausländischer Etablissements im Gouvernement Petrikau, darunter den Kramstaschen Kohlenwerken, unmittelbar an der schlesischen Grenze mit 2500 Arbeitern, den der österreichischen Länderbank gehörigen Golowoger Bergwerken mit 325 Arbeitern und der Compagnie industrielle textile **zu Lodz mit 450 Arbeitern von der Regierung zum Oktober d. J. der Weiterbetrieb verweigert worden.**

Danzig, 12. Juli.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Bei einer Schenkung durch Cession einer Forderung ist in Preußen die Cessions-Urkunde nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 25. April d. J. nur dann mit dem (nach dem Betrage der abgetretenen Forderung bemessenen) Schenkungsstempel zu belegen, wenn in ihr der Schenkungswille als Rechtsgrund der Cession erkennbar zum Ausdruck gelangt ist. Ist dies aber in der Urkunde nicht zum Ausdruck gebracht, so unterliegt diese nur dem Cessionsstempel.

* [Vom Oberverwaltungsgericht.] Das Gut Mirahnen besteht aus sechs Hufen Landes. Zwei davon sind zur Gemeinde gleichen Namens gehörige zugekaufte Rustikalhufen, von denen der Inhaber des Gutes Gemeindeabgaben im Dorfe M. zu entrichten hat. Nach dem Beschluß des Kreisausschusses zu Stuhm vom 7. September v. J. sollte der Gutsvorstand an die hinterlassene Familie des Arbeitsmanns B. monatlich 2 Scheffel Roggen, 8 Metzen Erbsen und 4 Scheffel Kartoffeln oder in baarem Gelde verabreichen. Der Gutsvorstand behauptete, daß das Gut durch die zugekauften Hufen mit der Gemeinde in eine solche Verbindung getreten sei, daß beide einen gemeinschaftlichen Armenverband bildeten, und forderte im Klagewege, daß die Gemeinde zu der vom Gute zu leistenden Unterstützung entweder den dritten Theil der Naturalien oder 5 ℳ monatlich beitragen solle. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder wies die Klage mittels Vorbescheides ab, und die hiergegen noch eingelegte Berufung wurde vom Ober-Verwaltungsgericht mit folgender Ausführung verworfen: Wenn der Kläger vermeint, einen Anspruch auf Betheiligung der Dorfgemeinde an den Armenlasten des Gutsbezirks darauf stützen zu können, daß zwei mit dem Gute vereinigte Rustikalhufen zum Gemeindebezirk gehören und der Gutsbesitzer von denselben Beiträge zu den Gemeindelasten zu leisten hat, so ist die Klage vom Vorderrichter mit Recht abgewiesen worden, weil über Ansprüche solcher Art nicht im Verwaltungs-Verfahren zu entscheiden ist. Auch ist dem Vorderrichter darin beizutreten, daß ein Anspruch des Armenverbandes gegen einen zweiten, über welchen allerdings gemäß § 39 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 im Verwaltungs-Streitverfahren und zwar vom Bezirks-Ausschuß in erster Instanz zu erkennen ist, nicht vorliegt, da nicht von dem Guts- gegen den Dorf-Armenverband M., sondern von dem Gutsvorstande unter der Behauptung, daß Gut und Dorf einen Orts-armen-Verband bilden, gegen die Gemeinde als solche geklagt worden ist.

* [Ländliche Fortbildungsschulen.] Nach einer Bestimmung des Handelsministers hat an ländlichen Fortbildungsschulen der Unterricht in Zeichnen und Raumlehre künftig zu unterbleiben; die hierfür gewonnene Zeit ist zur Vermehrung des Unterrichts im Deutschen und Rechnen zu verwenden. Auch Erdbeschreibung und Geschichte sind als besondere Lehrgegenstände nicht zu behandeln, sondern nur bei Auswahl der Lesestücke zu berücksichtigen.

ph. **Dirschau**, 11. Juli. Zu dem am 24. und 25. d. hierselbst im Hotel zum „Deutschen Kaiser" tagenden **Unterverbandstag westpreußischer Schuhmacherinnungen** sind 53 Innungen der verschiedenen Städte Westpreußens eingeladen worden. Die Hauptversammlung findet am 25. Juli, 9 Uhr Vormittags, statt. In der Versammlung am vorhergehenden Tage sollen die erforderlichen Wahlen erledigt, sowie besonders die Tagesordnung definitiv festgesetzt werden. Letztere umfaßt außer Berichten über die allgemeine Lage des Schuhmachergewerbes besonders die Regelung des Lehrlingswesens und den Befähigungs-Nachweis sowie eine Besprechung über Gefangenenarbeit, Militärwerkstätten und Hausirhandel. — Der commissarische Kreisschulinspector Dr. v. Cöllen hierselbst ist zum Kreisschulinspector ernannt worden.

---

dem gesunden Menschenverstand verschließen. Vielleicht haben Sie morgen Ihre Vernunft besser beisammen." (Forts. f.)

Albert Niemann.

Ehrlich schreibt in seinem Aufsatz: „Fünfundzwanzig Jahre Künstlerleben in Berlin", welcher in der „Gegenwart" erscheint, über Niemann:

„Im Februar 1864 sang Niemann den „Lohengrin" in München. Der damalige achtzehnjährige Kronprinz Ludwig besuchte zum ersten Male eine Oper. In der Burg Hohenschwangau hatte er seine Kinderjahre verlebt, dort war sein jugendliches, zum romantischen Schwärmen geneigtes Gemüth von den an die Burg geknüpften Sagen des Schwanenritters erfüllt worden; und nun sah und hörte er zum ersten Male eine Oper, und alle seine Gedanken und Gefühle fanden in dieser Musik und in diesen Worten ihren Widerhall! Der Eindruck war ein für sein Leben entscheidender! Drei Tage nach Niemann's Abreise starb der regierende König. Ludwig II. bestieg den Thron und berief sofort Richard Wagner in seine Nähe. Aber auch des Lohengrin-Sängers vergaß er nicht, sandte ihm sein Porträt und schrieb ihm am 16. Februar 1866 einen eigenhändigen Brief, worin er der Freude, den großen Künstler bald in seiner Hauptstadt begrüßen zu können, in wahrhaft dichterischen und dabei herzlichsten Worten Ausdruck gab. Hier sei noch bemerkt, daß Niemann sich der besonderen Gunst aller gekrönten Häupter erfreute, trotz seiner äußerlich demokratischen Neigungen (?) und seiner strammen Haltung. Der König Georg V. gab ihm alle möglichen Beweise huldreichster Zuneigung, obwohl er sich 1864 mit einem gewissen Zur-Schau-tragen der von der hannoverschen Regierung sehr mißgünstig betrachteten Bewegung zu Gunsten Schleswig-Holsteins anschloß; und ich war 1879, als wir während eines Wohlthätigkeits-Concertes in die kaiserliche Loge befohlen wurden, Zeuge des sichtlichen Wohlgefallens, mit dem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Niemann ansprachen."

Es folgen nun Erörterungen der persönlichen Beziehungen des Autors zu dem Künstler, die wir übergeben. Am Schlusse heißt es alsdann:

„Seinen künstlerischen Charakter lernte ich in den zwei kurzen Zeitläuften musikalischen Zusammenwirkens genau kennen. Sein Ernst, seine Gewissenhaftigkeit und Unermüdlichkeit im Studium der kleinsten Einzelheit sind unvergleichlich; wenn ihm etwas ganz besonders gefällt, dann geräth er in einen wahrhaft verzückten Zustand. Als wir Stücke aus der „Götterdämmerung" (Duett Siegfried's mit Brünnhilde, Siegfried's Tod) studirten, befand er sich in immerwährender Begeisterung, jauchzte bald, versank dann in Brüten. Zwanzigmal wiederholte er einen Tact, um den richtigen Ausdruck zu finden, gab sich dabei die wenig schmeichelhaften Bezeichnungen, wenn ihm ein Ton mißglückte; es fehlte nichts, als daß er sich beim Kragen faßte und zur Thür hinauswarf. Und nicht etwa bei dem Studium seines geliebten Wagner allein ging er derart zu Werke; als er im Jahre 1879 einen Gesang von mir („Tragödie" von Heine) in einem Concerte vortrug, da probirte er so oft und jedesmal so lange, daß ich, der Componist, zuletzt die Anstrengung und Uebermüdung nicht mehr zu ertragen vermochte. Nur wer ihn bei solchen Studien beobachtete und die manchmal [illegible] Reden in den kurzen Pausen nicht beachtete, der kann Niemanns Wesen nicht ganz beurtheilen. Was nun seine Kunst und deren Wirkung betrifft, so glaube ich das vollständig genügt, um bei den Worten eines sehr unverdächtigen Zeugen [illegible] zu können. Hanslick, der gewiß nicht sehr geneigt fühlt, einen Hauptvertreter Wagner'scher Partien zu preisen, sagt von Niemann's zweimaligem Gastspiele in Wien: „Seine Gesangskunst ist ziemlich primitiv, vom Standpunkte strengerer Technik darf man den Sänger Niemann einen geistreichen Naturalisten nennen." Einige Seiten weiter heißt es: „Das Haus war jedesmal zum Erdrücken voll, selbst bei Opern, die in gewöhnlicher Besetzung keine Zugkraft mehr üben. Ein Beweis, daß das Publikum, so viel es auch gegen Niemann benahm und so eifrig es hierin von einem Theil der Journalistik bestärkt wurde, sich doch von Niemann wie von einem geheimen Zauber angezogen fühlte. — — Nicht bloß das schöne Geschlecht. Wir haben Männer, die an Niemann's Gesang nie genug kritteln konnten, doch immer zu seinen Vorstellungen eilen sehen. Nach unbefangenem Eingeständniß all' seiner musikalischen Mängel kommen wir immer zu demselben Resultat: das ist eine mächtige Persönlichkeit, ein Mann von seltenem Geist und Kunstverstand, bezaubernd in Allem, was ihm vollständig gelungen, interessant noch in Halbgelungenem." Ich habe diesen treffenden Worten nur noch beizufügen: Niemann ist seiner Mängel wohl bewußt und quält sich [illegible] darüber als er selbst. Aber: „Man muß mich eben nehmen, wie ich bin."

Löbau, 8. Juli. Am 5. d. Mts. wurden nach der „Drewenz-Post" von der hiesigen Strafkammer der Besitzer Gregor Kroplewski, der Tischlermeister Stefan Bienkowski und der Besitzer Johann Balcerowski aus Krzeminiewo wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung mit je 1 Monat Gefängniß bestraft. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Nach der Reichstagswahl vom 21. Febr. 1887 hatten sich die meisten wahlberechtigten Einwohner von Krzeminiewo in dem dortigen Kruge versammelt, um über das Ergebniß der Wahl sich auszusprechen. Die Angeklagten, welche der polnischen Partei angehören, waren dort ebenfalls erschienen und sprachen allen daselbst anwesenden polnischen Wählern für ihre rege Betheiligung an der Wahl ihren Dank aus und bekundeten denselben ihre Freude dadurch, daß sie mit Getränken, vorzugsweise mit Schnaps tractirten. Plötzlich wurden unter den polnischen Wählern auch der Hirt Jobs und der Schuhmacher Fagien aus Krzeminiewo sichtbar und beide nahmen, obgleich der deutschen Partei angehörend, an der Kneiperei der Polen innigen Antheil. Sobald dieses der Angeklagte Kroplewski sah, warf er mit dem Ausrufe: „Ihr Deutschen müßt von hier raus!" den Jobs zur Thüre hinaus. Die beiden anderen Angeklagten theilten diesen Unfug und Bienkowski vollführte nun mit der größten Schnelligkeit das Experiment des Kroplewski auch an dem Schuhmacher Fagien. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß dieses Verhalten der Angeklagten den öffentlichen Frieden zu gefährden drohe, da es geeignet war, beide Parteien zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufzureizen.

Vermischte Nachrichten.

* Die vom Berliner königlichen Museum nach Mesopotamien entsandte wissenschaftliche Expedition, welche archäologische Studien machen und den Einkauf von Antiquitäten bewirken soll, ist — wie dem in Mainz erscheinenden „Israelit" gemeldet wurde — am 10. Juni in Hilleh (Babel) am Euphrat eingetroffen. Die Expedition zählte damals drei Mitglieder, da das vierte Mitglied derselben, Dr. Meyer, einer Unpäßlichkeit halber in Bagdad zurückbleiben mußte. Die Expedition führt auch eine zahlreiche Dienerschaft mit sich. In Folge telegraphischer Anweisung des General-Gouverneurs von Bagdad, Mustapha Assym Pascha, hat der Mutessarif (Vicegouverneur) in Hilleh der Expedition einen recht herzlichen Empfang bereitet und derselben auch ein militärisches Geleite besorgt. Die Herren wollten sogleich, trotz der gewaltigen Hitze, die jetzt dort herrscht — 42 Gr. Celsius im Schatten — mit dem Besuche des großen Ruinenfeldes beginnen und dabei auch mehrfache Ausgrabungen vornehmen lassen. Zu diesem Zwecke haben sie schon einige Führer und eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern gemiethet. Die Expedition gedachte im Ganzen nur vierzehn Tage in Hilleh zu bleiben, um dann nach Mossul zu gehen und dort wieder die Ruinen von Ninive zu besuchen. Von dort aus will dieselbe dann über Aleppo und durch die syrische Wüste nach Damaskus gehen, von da sich dann in Beirut nach Europa einzuschiffen.

* [Freie Plätze und Parks in Berlin.] Der neue kleine Park auf dem Dönhofsplatze ist seit einigen Tagen dem Publikum übergeben. Berlin ist in den letzten Jahrzehnten eine ganz andere Stadt geworden. Es ist merkwürdig, so schreibt ein Berliner Correspondent der „Bresl. M. Z.", welche Entbehrungen die Hauptstadt lange Zeit hat tragen müssen. Die Häuser in schnurgerader Reihe, ohne Vorbauten und Balcone und die Straßen ohne ein grünes Blatt. Es war nicht Mangel; es war Princip. Der Königsplatz hieß früher Exercierplatz und dieser Name deutet seine Bestimmung aus. Wenn drei Tage lang ein Landregen gefallen war, war es für den Fußgänger eine lohnende Aufgabe, einmal diese Wüste zu durchschreiten; der Sand, der dort lag, [illegible] wie [illegible] möchten. Der Wilhelmsplatz, rings umgeben von fürstlichen Palästen und Ministerhotels, [illegible] Pferde [illegible] der [illegible] anderer [illegible] ver- [illegible] pflichtet, [illegible] der [illegible] die Zu- [illegible] weisen [illegible] und so schön der Thiergarten auch ist, er verfiel doch halb und halb dem Spott, weil er eben das einzige war, was dem servirt werden konnte, der sich nach dem Anblick eines Blattes und einer Blume sehnte. Bei der Säcularfeier der Thronbesteigung Friedrichs des Großen wurde beschlossen, im Osten einen Park, den Friedrichshain, anzulegen. Auf diese erste That der städtischen Behörden folgte wiederum eine Pause, die fast ein Menschenalter währte. Im Juni 1870 aber erfolgte ein entscheidender Schritt; es wurde eine Deputation für die städtischen Garten-, Park- und Baum-Anlagen eingesetzt. Für diese Verwaltung wurde eine Kraft ersten Ranges gewonnen; ein Schüler Lennés, Gustav Meyer, trat das Amt eines städtischen Garten-Directors an. 1876 wurde der Humboldthain im Norden der Stadt fertig gestellt. Er verdient es, mit dem Namen eines der größten Naturforscher unserer Zeit geziert zu sein, denn er dient neben dem Zwecke der Erholung auch der wissenschaftlichen Belehrung. Hier werden Pflanzen angebaut, die in dem botanischen Unterricht der Schulen ihre Verwendung finden. [illegible] Pflanzenarten an sämmtliche Gemeindeschulen vertheilt und so den Schülern eine lebendige Anschauung der Pflanzenwelt gewährt. Die getroffene Veranstaltung bietet die Möglichkeit, daß jedes Kind während seiner Schulzeit an gegen hundert Pflanzenarten selbst in die Hand bekommt und den Vortrag des Lehrers durch die Anschauung ergänzen kann. Außerdem sind die einzelnen Gehölzarten nach ihrem geographischen Vorkommen gesondert, so daß der Erwachsene die Elemente der Pflanzen-Geographie studiren kann.

Am oberen Laufe der Spree ist der Treptower Park angelegt, der den Charakter einer Flußniederung trägt und mit einem Pländerwald in Verbindung steht, von welchem aus alle in der Stadt anzulegenden Schmuckplätze mit ihrem Vorrath an Bäumen versehen werden können. Nimmt man hinzu, daß im Friedrichshain Vorsorge getroffen ist, alle in der Mark wild wachsenden Pflanzen zur Anschauung zu bringen, so wird man zugestehen, daß alles geschehen ist, was geschehen konnte, um mit dem Nützlichen auch das Schöne zu vereinigen. Zu diesen drei größeren Parks kommen zwei kleinere, der sogenannte „kleine Thiergarten" in Moabit und der Charlottenhain in der Nähe des Kreuzberges, dessen Anlage jetzt entschieden ist, wenn auch die Ausführung der Zukunft angehört. Dazu kommen nun ungefähr 35 Schmuckplätze innerhalb der Stadt, zerstreut belegene, welche auf Kosten des Staates unterhalten werden, Plätze, die zusammen wohl über hundert Morgen umfassen, und unter denen der neueste, der Dönhofsplatz, zugleich der größte und schönste ist; es kommen hinzu gegen 100 Anpflanzungen bei Schulen, Turnhallen, Hospitälern und Krankenhäusern; es kommen hinzu Tausende von einzelnen Bäumen die in den Straßen der Stadt angepflanzt sind. Man wird zugestehen, daß alles geschehen ist, was im Mittelpunkte von des „heiligen römischen Reiches Streusandbüchse" nur irgend möglich gewesen ist. Die Unterhaltungskosten für die städtischen Park- und Garten-Anlagen betragen jetzt jährlich 325 000 M. Die Kosten für neue Einrichtungen kommen auf das Extraordinarium, dessen Höhe selbstverständlich eine sehr wechselnde ist, das aber doch im Durchschnitt in der neueren Zeit mehr als die Hälfte jener Summe betragen hat. Die meisten dieser Unternehmungen wären wohl unausgeführt geblieben, wenn der Fiscus die Stadt noch länger unter Vormundschaft gehalten und ihr nicht die freie Verfügung über ihre Straßen und Plätze eingeräumt hätte. Zur Zeit der Väter und Großväter wäre auch der kühnste Reformer nicht auf den Gedanken gekommen, Hunderttausende für ähnliche Zwecke zu opfern. Ich unterschreibe aus vollem Herzen die Schlußworte aus Professor Ferdinand Cohns schönem Buche über die Pflanze: „Keine Ausgaben sind so fruchtbringend wie diese; denn sie tragen dazu bei, die Gesundheit der Bürger zu erhöhen, ihr Leben zu verlängern und eine unerschöpfliche Quelle der Erfrischung und des reinsten Genusses zu gewähren, nicht bloß für die gegenwärtige Generation, sondern für die kommenden Geschlechter."

* [Zu Ehren Carl Vogt's], der, wie unsere Leser wissen, am 6. d. seinen 70. Geburtstag beging, fand an diesem Tage in Genf in der Aula der Universität ein festlicher Act statt. Carl Vogt hat vierzig Jahre als Professor gewirkt, wovon fünfunddreißig Jahre in Genf. Student Pronier hielt eine Rede und bot dem Jubilar namens der Studentenschaft eine prachtvolle Kamingarnitur an. Carteret beglückwünschte Vogt und verdankte ihm die geleisteten Dienste. Vogt anwortete ergriffen. Am Abend fand zu seinen Ehren ein Commers statt.

* [Ueber Stanleys Expedition] zum Entsatze von Emin Pascha bringt ein vom 7. d. datirtes Telegramm des Reuterschen Bureaus aus St. Paul de Loanda die neuesten Nachrichten, die dahin von Leopoldville gelangt sind. Darnach ist die Expedition auf dem Wege von Leopoldville nach Lukolela auf ernste Schwierigkeiten gestoßen. Es ist dies der einzige Theil der Reise, über welchen Information vorliegt. Die Hungersnoth hatte sich von Leopoldville nach jenem Theile des oberen Congo's verbreitet. Die Expedition versah sich mit Mundvorräthen so gut dies möglich war in Madouma, Bolobo und Mpama. Holz zur Beschaffung von Heizmaterial für die Maschinen der Dampfer war in Bolobo durch die vereinigten Bemühungen der Agenten der Internationalen Association und der Mannschaften der von Stanley entsandten Vorhut im Ueberfluß gesammelt worden. Das Gros der Expedition langte am 9. Mai in Bolobo an und blieb dort 2 Tage zur Einnahme von Lebensmitteln. In Leopoldville hieß es, daß Stanley der unter der unerträglichen Hitze ungemein litt, es schwierig fand, Ordnung unter den Mitgliedern der Expedition aufrechtzuhalten. Die Schwierigkeit der Wiederverproviantirung regte die Mannschaften auf, und es wurde für nothwendig befunden, mit großer Strenge gegen dieselben vorzugehen. Mehrere Male wurden Mannschaften gelandet, um Wildpret zu erlangen, z. B in der Nachbarschaft des Zusammenflusses des Kassai mit dem Congo, wo die Gegend besonders reich an Wild ist. Die Expedition mußte Bolobo am 11. Mai verlassen, um rechtzeitig in der Station Bangalas einzutreffen. Der Dampfer „Stanley" behält die Führung der Flottille. Es wurde nicht für möglich erachtet, daß die Expedition den Zusammenfluß des Arouhuimi mit dem Congo gegen den 1. Juni, der von Stanley in Bamo festgesetzten Frist, erreichen werde. Tippo Tib marschirte mit der Vorhut. Seine Instructionen lauten dahin, gleich nach seiner Ankunft am Zusammenfluß des Arouhuimi mit dem Congo sich nach dem von den Arabern occupirten Lande in der Nähe von Stanley-Falls zu begeben, dort etliche Hundert Mann zu miethen, reichliche Proviantvorräthe für den Marsch in das Innere zu [illegible] Zusammenflusse des Arouhuimi mit dem Congo erwarten werde. Das Lager am Arouhuimi dürfte nicht vor dem 6. Juni aufgeschlagen werden.

Kosel, 7. Juli. [Nach dem Vorgesetzten geschossen.] Am Montag wurde bei einer Felddienstübung zwei Mal mit scharfen Patronen nach dem Premier-Lieutenant Cogho geschossen. Der erste Schuß schlug vor dem Offizier in die Erde, der zweite streifte das Achselstück. Man glaubt, wie die „Oberschlesische Zeitung" wissen will, den Thäter ermittelt zu haben.

Eilsen (Westfalen), 7. Juli. Als Kurgäste sind in die neueste Kurliste unter Nr. 681—83 eingetragen: Se Excellenz Hr. Staatsminister a. D. Windthorst mit Frau Gemahlin und deren Nichte, aus Hannover. — Der berühmte Parlamentarier sucht in unserem lieblichen Badeorte fast jeden Sommer neue Kraft zu seiner anstrengenden Thätigkeit in den Parlamenten während des Winters.

* Aus Brüssel schreibt man der „M. Allg. Ztg.": In den Kunstkreisen der belgischen Hauptstadt wird lebhaft ein seltsames Project besprochen: die Gründung eines Wagner-Theaters in Brüssel. Der Gedanke ist von dem bekannten Kapellmeister Charles Lamoureux ausgegangen, dessen Leidensgeschichte anläßlich der „Lohengrin"-Aufführung im Pariser Eden-Theater noch in Jedermanns Erinnerung steht. Lamoureux wollte unter dem ersten Eindruck seines Mißgeschickes Paris ganz verlassen und seine Thätigkeit, die er hauptsächlich der Verbreitung der Wagner'schen Musik widmete, nach Brüssel verlegen. Von diesem Gedanken ist er mit Rücksicht auf die von ihm in Paris veranstalteten Concerte abgekommen Dafür hat er den Plan gefaßt, in Brüssel ein neues Theater nach dem Muster der Baireuther Bühne zu gründen. Nach dem Voranschlage würde das neu zu erbauende Theater ungefähr eine Million Frcs. kosten, wovon aber sofort die Hälfte mittelst Zeichnungen zugesichert ist. Das Theater, welches den Namen „Nouveau Théâtre" erhalten soll, wird ausschließlich dem Zwecke gewidmet sein, zwei Mal im Jahre Muster-Vorstellungen Wagner'scher Opern in französischer Bearbeitung und Darstellung zu veranstalten. Lamoureux will mit anderen Worten für die französische Culturwelt eine besondere Wagner-Bühne ins Leben rufen, da der Chauvinismus voraussichtlich für lange Zeit jeden Versuch, die Wagner'sche Musik in Frankreich einzubürgern, unmöglich machen wird. Die Erträgnißfähigkeit einer Brüsseler Wagnerbühne — so meint der Correspondent — steht ziemlich außer Zweifel, da die Wagner'sche Musik nach Deutschland in Belgien die meisten und angesehensten Anhänger zählt. Anders steht es mit der Frage, ob der Brüsseler Gemeinderath, welchem das Théâtre de la Monnaie gehört und für das er große Opfer bringt, den Bau eines Concurrenz-Theaters genehmigen wird. Mit Rücksicht darauf, daß die geplante Wagnerbühne lediglich zu periodischen Vorstellungen dienen soll, dürften sich die Schwierigkeiten wohl ebnen lassen.

Standesamt.

Vom 11. Juli.

Geburten: Kaufmann Theodor Domanowski, T. — Vorarbeiter Johann Kraft, S. u. T. — Kaufmann Wolf Joel Hallauer, S. — Kaufmann Max Bock, S. — Schuhmachermstr. Johannes Schmidt, S. — Töpferges. Adolf Böhnke, T. — Arbeiter Gottfried Willke, S. — Landwirth Franz Nadolny, T. — Postbriefträger Joh. Riemer, S. — Schlossergeselle Eugen Paltz, T. — Arb. Friedrich Insel, T. — Arbeiter August Erdmann, T. — Arbeiter Johann Specka, T. — Arbeiter Carl Pilger, S. — Gefangenenaufseher Johann Latz, S. — Arbeiter Michael Wensorra, S. — Zimmergeselle Albert Zoch, T. — Unehel: 3. S, 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Josef Much in Dirschau und Marie Elisabeth Bär in Stüblau. — Tischlergeselle Friedrich Rudolf Grochau und Laura Ottilie Nitzki. — Droschkenkutscher Johann Friedrich Klinger und Marianne Rosalie Czerwinski. — Geschäftsreisender Arno Theofil Benedict Titius und Johanna Therese Schwarz. — Malergehilfe Oscar Waldemar Döring und Laura Amalie Kowalski. — Klempnergeselle Carl Georg Liedtke und Caroline Emma Friedrowitz.

Heirathen: Bäckerges. Rudolf Nisius und Wwe. Emilie Wilhelmine Marderwald, geb. Heß. — Bauunternehmer Josef Winter aus Dirschau und Felicitas Elisabeth Marszewski von hier. — Maurerges. Johann Franz Stamm und Julianne Schäfer.

Todesfälle: Kellner Carl Eduard Schulz, 35 J. — S. d. Hofbesitzers Cornelius Allert, 7 J. — Arb. Carl Neffke, 66 J. — S. d. Zimmerges. Adolf Kauffmann, 4 J. — Schneidermstr. Johann George Bartsch, 88 J. — T. d. Hauptlehrers Albert Czelinski, 11 W. — T. d. Tischlerges. Friedrich Arndt, 7 J. — T. d. Vorarb. Johann Kraft, 12 Std. — S. d Zimmerges. Franz Totzki, 12 W. — Wwe. Julianne Salewski, geb. Wolff, 71 J. — S. d. Seefahrers Carl Papenfuß, 17 T. — Frau Laura Mathilde Stodolka, geb. Barau, 28 J. — T. d. Maurerges. Andreas Kuch, todtgeb. — Zimmerges. Ludwig Albert Gath, 64 J. — T. d. Schneidermstr. Friedrich Schulz, 6 J. — Unehel.: 1 S, 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 11. Juli Abendbörse. Oesterr. Creditactien 223 3/8. Franzosen 181 3/8. Lombarden 64 1/4. Ungar. 4 % Goldrente 80,70. Russen von 1880 79,20. Tendenz: behauptet.

Wien, 11. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 279,00. Ungar. 4% Goldrente 100,40. — Tendenz: fester.

Paris, 11 Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,65 3% Rente 80,97½. 4% Ungarische Goldrente 80⅝. Franzosen 461,25. Lombarden 160,00. Türken 14,50. Aegypter 375. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 30,50. Weißer Zucker per Juli 33,00, per August 33,10, per Oktober-Januar 33,50. — Tendenz: ruhig.

London, 11 Juli. (Schlußcourse.) Consols 101,50. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 94¼. 5% Russen de 1873 94¼. Türken 14,25 4 % Ungarische Goldrente 79⅜ Aegypter 74⅛ Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: sich bessernd. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 13⅜. — Tendenz: fest.

Petersburg, 11. Juli. Feiertag.

Berlin den 11. Juli.

		Crs. v. 9.			Crs. v. 9.
Weizen, gelb			Lombarden	129,50	130,50
Juli	186,50	185,70	Franzosen	364,50	365 00
Sept.-Oct.	164,50	163,70	Cred.-Actien	449,00	451,50
Roggen			Disc.-Comm.	191,20	195,00
Juli-August	122.20	122,00	Deutsche Bk.	157,50	158,70
Sept.-Oct.	125,50	125,20	Laurahütte	78,00	78,90
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,90	160,70
200 ℔			Russ. Noten	177 30	178,40
Sept.-Okt.	21,80	21,90	Warsch. kurz	176,90	177,80
Rüböl			London kurz	—	20,35⁵
Juli	47,20	46,60	London lang	—	20,29
Sept.-Okt.	47,20	46 60	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	57,75	58,10
Juli-August	65,10	66,20	Danz. Privat-		
Sept.-Oct.	66,50	67,30	bank	139 40	140 0
4% Consols	106,40	106,50	D. Oelmühle	112,00	113,00
3½% westpr.			do. Priorit.	110 50	111,50
Pfandbr.	97,30	97 40	Mlawka St-P.	105,90	106,40
5% Rum. G.-R.	—	94 00	do. St-A.	44,70	45,00
Ung. 4% Gldr.	80,70	81,30	Ostpr. Südb.		
II Orient-Anl	53 60	54,90	Stamm-A.	61,50	62,00
4% rus. Anl. 80	78,40	81,00	1884er Russen	92 25	94,75

Fondsbörse: erholt.

Rohzucker.

Danzig, 11. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: ruhig, aber fest. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 12,80 M incl Sack per 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser

Von einer Raffinerie waren körnige Zucker gesucht und wurden etwas höher bezahlt.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 11. Juli.

Aufgetrieben waren: 28 Rinder (nach der Hand verkauft), 140 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 199 Landschweine preisten 30—31½ M per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Juli. Wind: NO.
Angekommen: Lina (SD.), Tiede, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Schilf und Mark a. Leipzig, Kolisch a. Quedlinburg, Weiß a. Elberfeld, König a. Altenburg, Hohenstein a. Stettin, Rogge a. Rheydt, Schwalbach und Kraack a Berlin, Ruich a. Hamburg, Kaufleute. v. Below a. Stolp, Major. Bredow a. Schwanebeck, v Gisyseltew a. Rußland, Claassen a. Jesicolsen, Rittergutsbesitzer. v. Jasinicki a. Rußland, Damminspector. v Tiedemann a Berlin, Offizier.

Hotel du Nord. Streichert und v. Roy nebst Familie a. Königsberg, Tischu und Eckersdorff a. Dresden, Grupe, Janssen, Fischer, Krotoschiner, Meyer und Vierarm a. Berlin, Marx a. Fürth, Löwenwald a. Hamburg, Benecke a. Nordhausen, Schwartz a. Kiel, Stern a. Köln, Hirschberg a. Landsberg, Kaufleute. v. Kalkstein a. Klonowken, Frau v. Frantzius a. Uhlkau, Schultz a. Kl. Montau. Rittergutsbesitzer Frl. Poit und Grattenauer a. Breslau, Hofmeisterinnen des adl. Stiftes. Zimmer a. Königsberg, Prediger.

Walters Hotel. Frhr. v. Richthofen a Danzig, Ober Reg.-Rath. D. Loves a. Posen, Professor. Hunrath a. Schlochau, Obuch a Graudenz. Meitzen nebst Gemahlin a. Angerburg, Rechtsanwälte Mercker a. Stettin, Fabrikdirector. Heinrich a. Dt Eylau Rittmeister und Postdirector Wernitz nebst Gemahlin a. Seewalde, Rittmeister Conrad nebst Gemahlin a. Plochotzin, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Klebs a. Posen, Lieutenant. Stepper a. Stettin, Inspector. Frau Excellenz v. Kleist nebst Tochter a. Rheinfeld Frau Assec.-Inspector Sitte nebst Tochter a. Breslau, Frau Pierzonka a. Breslau, Lieutenants-Wittwe. Kleinberg a. Forst i/L, Maurermeister. Wulff a Bromberg, Ingenieur. Flor jun. a. Bohlschau, Rittergutsbesitzer. Goltz nebst Familie a. Schippenbeil, Diederich a Langenau, Wechsler nebst Nichte a. Chile, Kohn a Stolp, Kloth a. Plauen, Wolff a Posen, Fust a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dr. Brocks nebst Sohn a. Marienwerder, Gymnasial-Director. Dr. Sieler nebst Familie a. Berlin, Geh. Sanitätsrath. Mannye a. Lippy, Blumenthal a Narkau, Trautwetter a. Ringkowken, Administratoren. Lüdecke a. Smolong, Hagemann a. Lindau, Rittergutsbesitzer. Matting nebst Familie a. Sulmin Oecon.-Rath. Bethge a. Sondershausen Machlitt a. Leipzig, Helmholtz a. Lübeck, Fromholtz a. Berlin, Hartmann a. Oppeln, Kaufleute. Gebauer a. Konitz Rechtsanwalt Dr. Conradi a. Wehlau, prakt. Arzt. Rudolph, Günther, Wolter und Nötzel a. Thorn, Rentiers.

Hotel de Berlin. Bertram a. Rezin, Rittergutsbesitzer. Brendel a. Berent, Braumeister. v Tevenar a Zoppot, Major a. D. v. Puttkamer a. Berlin, Offizier Frl. Böhler a. Mewe. Nitsch, Jacobi, Jacob, Küster, Ernst, Löwenthal, Gottliebsohn, Rosenthal, Zinkler und Lachmann a. Berlin, Briese und Monasch a Stettin, Wittkopf a. Hamburg, Zimmermann a. Essen, Finke a. Worms, Protzek a. Breslau, Baß a. Nürnberg, Herrmann a Erfurt, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Goldstein und Gebrüder Lewy a. Berlin, Cohn a. Köln, Sternfeld a Bromberg, Schaco a. Magdeburg, Goldhaberstein a. Posen, Adamsohn und Jacobi a Insterburg, Blumenthal a. Hamburg, Isidor a. Falkenberg, Fleischer nebst Familie a. Berent, Kaufleute. Stock a. Kulm, Gutsbesitzer und Lieutenant der Reserve. Kirstan a. Marienwerder, General-Landschafts-Buchhalter. Paschke a Marienwerder, General-Landschafts-Kassirer. Werner a. Chemnitz, Eisenbahn-Assistent. Lange a. Tiegenhof, Eisenbahn-Aspirant. Sohn a. Landsberg a d. Warte, Eisenbahn-Secretär.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Adl. Landeck Blatt 2, auf den Namen des Amtmann Leo Petzold aus Bad Kösen eingetragene, in den Gemarkungen Bergelau und Krummenfließ belegene Grundstück Gut Bergelau

am 28. September 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2069,70 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 298,18,38 Hektar zur Grundsteuer, mit 966 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. hierselbst, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2781

am 28. September 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, verkündet werden

Flatow, den 6. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Herstellung zweier Straßen in hiesiger Stadt, und zwar:

a. einer Verbindungsstraße zwischen der Prediger- resp. Pentkowitzerstraße und der Schützenstraße, veranschlagt auf 3900 ℳ.,

b. einer Verbindungsstraße zwischen der Putziger- und Nanitzerstraße nebst Einrichtung eines Viehmarktplatzes daselbst, veranschlagt auf 5700 ℳ.

soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Hierzu steht ein Termin

am 23. Juli 1887,

Vormittags 11 Uhr,

im Rathhaus-Saale hierselbst an.

Auf die Bauausführung reflectirende Unternehmer wollen schriftliche, mit der Couvert-Aufschrift „Offerte auf Bau der Verbindungsstraßen" versehene Offerten, welche für jede Straßenanlage gesondert zu halten sind, bis zum Beginn des Termins an den Unterzeichneten einreichen.

Die der Bauausführung zu Grunde gelegten Bedingungen, sowie die Kostenanschläge und Zeichnungen können bis zum 22 Juli 1887 innerhalb der gewöhnlichen Dienststunden in unserem Bureau eingesehen werden.

Auch ist dort auf Wunsch gegen die üblichen Schreibgebühren Abschrift der Anschläge und Bedingungen zu erhalten. (2739

Neustadt, den 8. Juli 1887.

Der Magistrat.

J. V.:

Burau.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von 27000 Cbm. großen Granitfindlingen in 5 Loosen a 5400 Cbm zu einer Steinpackung für den Bau einer Moole des Torpedobootshafens an der Kaiserl. Werft hierselbst im Termine den

27. Juli 1887,

Mittags 12 Uhr,

ergeben werden.

Die Bedingungen sind im Hauptbureau der unterzeichneten Commission, Zimmer 7, einzusehen, Abschrift auch von dort gegen Erstattung von 1,50 ℳ. zu beziehen.

Geschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum Termin einzureichen.

Kiel, den 9. Juli 1887. (2761

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Eisenbahn Dt. Krone—Callies.

Die Lieferung und Befestigung von 848 lfd m. Holzschwellen und 753 qm. Bohlenbelag aus Kiefernholz für die Cramper und Stüdnitzer Brücke soll öffentlich verdungen werden und steht zu diesem Zwecke im Abtheilungs-Baubureau zu Dt Krone Verdingungstermin am **21. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** an, bis zu welchem Zeitpunkte Angebote versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Brückenbelägen" frei an den Unterzeichneten einzureichen sind.

Die Verdingungs-Anschläge nebst zugehörigen Zeichnungen liegen im Abtheilungs-Baubureau zu Dt. Krone zur Einsicht aus, erstere können auch von dort bezogen werden.

Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt bis zum 4. August 1887.

Dt. Krone, den 8. Juli 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Bräunin. 2708

Ich bin zurückgekehrt.

2744) **Dr. Starck.**

Nach langen schweren Leiden ist Sonnabend, den 9. Juli d. J., ½1 Uhr Mittags, zu Frankfurt a. d. O. der ehemalige Direktor des von Conradi'schen Provinzial-Schul- und Erziehungs-Instituts zu Jenkau

Herr Otto Neumann

in dem hohen Alter von fast 86 Jahren sanft entschlafen

Er hat das Institut von 1839 bis 1868 geleitet, 1843 seine Umgestaltung aus einem Lehrerseminar in ein mit einem Alumnate verbundenes Realgymnasium bewirkt, allezeit mit gewissenhaftester Treue seines Amtes gewartet. Das Conradinum wird des Entschlafenen stets mit aufrichtiger Verehrung und herzlicher Dankbarkeit gedenken, insbesondere als Dessen, der die noch heute bewährten Grundzüge seines gesammten Internatslebens entworfen.

Jenkau bei Danzig, den 11. Juli 1887.

Zugleich im Namen des Lehrer-Collegiums

Direktor **Dr. Bonstedt.** (2793

Verlag von A. W. Kasemann in Danzig.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Preußische Kirchengesetzgebung

unter Berücksichtigung der wichtigsten Verordnungen, Instructionen und Ministerialerlasse, sowie der Rechtsprechung der Gerichte und Verwaltungsgerichte

zusammengestellt von

Dr. Kries, Regierungsrath in Danzig.

30 Bogen 8°. Preis brosch. 6 ℳ., geb. 7 ℳ.

Bei der unübersichtlichen und zerstreuten Natur der kirchlichen Gesetzgebung und bei ihrem häufigen Wechsel erscheint ein Werk, welches die **gesamte** Gesetzgebung dieser Art möglichst **vollständig** enthält, als ein großes praktisches Bedürfnis.

Ein solches Werk, welches bisher nicht existiert, ist das in Rede stehende. Es ist mit **kurzen, rein praktischen** Anmerkungen — unter Vermeidung aller theoretischen wissenschaftlichen Erörterungen — versehen und macht die **abgeänderten** und **aufgehobenen Bestimmungen** ersichtlich.

Das ganze Werk zerfällt in sechs Teile.

Teil I. Das allgemeine Landrecht, Teil II, Titel 11 **Teil II.** Aeltere Verordnungen aus den Jahren 1815—1850. **Teil III.** Die grundlegenden neueren Verfassungs- und Verwaltungsgesetze für die **evangelische** und **katholische** Kirche nebst den dazu gehörigen Verordnungen. **Teil IV.** Neuere Gesetze betreffend andere verwandte Religionsgesellschaften. **Teil V.** Die kirchenpolitischen Gesetze (**Hier ist auch das neueste Gesetz vom 29. April 1887 noch mit berücksichtigt worden**) **Teil VI.** Neueste Kirchengesetze, Verordnungen, Instructionen 2c. für die evangelische Kirche aus den Jahren 1880 bis 1886.

Das Werk dürfte in den Kreisen der evangelischen wie der katholischen Geistlichkeit, der Verwaltungs- und Justizbehörden, der Rechtsanwälte und Referendarien, sowie der Mitglieder der Kirchenvorstände und Gemeindekirchenräte willkommen sein.

Danzig, Juni 1887. **A. W. Kafemann.**

Donnerstag, den 14. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Bureau, Frauengasse 36,

die zur Bäckermeister Gehrke'schen Concursmasse gehörigen

Lebens-Versicherungs-Policen der „Teutonia" in Leipzig der Gehrke'schen Eheleute Nr. 49 114 über **9000 ℳ.**, und Nr. 54 416 „ **3000 ℳ.**, auf welche bereits ein Darlehn von **1300 ℳ.** erhoben ist, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen, wozu Reflectanten einlade.

R. Block, Concurs-Verwalter.

In der **Emil Lüben'schen Concurssache** soll eine Abschlagsvertheilung von 7% erfolgen. Die zu berücksichtigenden Forderungen betragen 28 675 ℳ. 30 ₰, der verfügbare Massenbestand 2007 ℳ. 27 ₰. — Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten aus.

Der Concursverwalter

2790) **Georg Lorwein.**

Die Trink-Anstalten

für Kurbrunnen, Kefir-Kumiß, Molken, Kuh- und Ziegenmilch

Seebad Zoppot, Parkstraße 9,

Seebad Neufahrwasser im neuen Warmbad

sind eröffnet. (2696

F. Staberow. Danzig, Poggenpfuhl 75.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

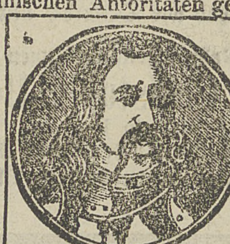
Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

München Juli 1870 J. v. Liebig



Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884. J. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

Große Wollwebergasse Nr. 8.

Die auf der internationalen Bier-Ausstellung in Königsberg in Pr. mit dem ersten Preis, „der goldenen Medaille", prämiirten Biere der Brauerei Englisch Brunnen, Elbing, empfehle in Gebinden und Flaschen in vorzüglichster Qualität.

Hochachtungsvoll

Robert Sy,

2735) Große Wollwebergasse 8.

Herren- u. Knaben-Strohhüte,

modern bis zum feinsten Geflecht, werden zu bedeutend herabgesetztem Preise abgegeben am Rathhause Langgasse 48 (2785

H. Fränkel.

Beste engl. steam small-Kohlen

(grobe Gruskohlen)

offerirt billigst direct ex Bording

Albert Wolff, Rittergasse 14/15 und Rähm 13.

Rudolf Baecker,

Special-Geschäft für Kaffee, Thee und griechische Weine, Kaffee-Rösterei auf Gas.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich um den mehrfach an mich ergangenen Wünschen meiner geehrten Kunden gerne entgegen zu kommen, wöchentlich einmal und zwar jeden Freitag Waaren nach Zoppot schicke. Herrschaften, welche besucht zu werden wünschen, ersuche ich höfl., genaue Adressen in dem „Büreau für Wohnungs-Nachweis", dem Zoppoter Bahnhofe gegenüber, abzugeben oder in meinem Geschäftslokal, Heilige Geistgasse 5, sich gefälligst melden zu wollen.

Mit Hochachtung

Rudolf Baecker,

2466) Inhaber **Egmont Reischke.**

Wichtig für Materialisten und Kurzwaaren-Geschäfte.

Empfehle zum leichten Handverkauf feinstes Damen-Billetpapier oder Octavpost in Enveloppes wie folgt verpackt:

2 Bogen feinstes Billetpapier oder Octavformat nebst dazu passenden Couverts per 100 Stück 2,60 ℳ.,

4 " " " " " " " " " 100 " 4,80 ℳ.,

5 " " " " " " " " " 100 " 5,50 ℳ.,

jedes einzelne Enveloppe bedrucke ich **gratis** mit jeder beliebigen Firma resp. Reclame des Bestellers.

Der Versand geschieht gegen Nachnahme des Betrages.

A. Goldstein, Papierwaaren-Fabrik und Druckerei,

Berlin N., Oderberger Straße 56. (2758

Specialität: Briefpapiere in Mappen zum 5 und 10 Stück Verkauf.

Sämmtliche Artikel zur

Wäsche,

in garantirt bester Waare zu allerbilligsten Concurrenzpreisen, empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt 3. (2709

Offerte für Wiederverkäufer.

Restbestände meines Weißwaaren-Lagers empfehle 25% unter dem Kostenpreise. (2745

J. D. Meissner,

Danzig, Langgasse 37.



Rambouillet-Stamm-Heerde

Bankau

bei Bahnhof und Post Warlubien Westpreußen,

Sonnabend, den 13. August cr.,

Mittags 3 Uhr,

Auction

über ca. 50 sprungfäh. Böcke

zu eingeschätzten Preisen von 75—200 ℳ.

Zuchtrichtung: großer wüchsiger Körper mit edlem reichen Vließe.

Züchter der Heerde: Herr Schäferei-Director **Albrecht** Guben.

Auf Wunsch kommen viele ungehörnte Böcke (Nachzucht von franz Original-Böcken) zum Verkaufe. Die Heerde ist auf allen bisher beschickten Schauen stets prämiirt worden.

Schäferei kann jederzeit vorher besichtigt werden

Bei Anmeldung **Fuhrwerk** bereit Bahnhof **Warlubien**, sowie an der **Weichsel** im „**rothen Adler.**"

Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft.

2751) **C. E. Gerlich.**

Die wesentlich gesteigerte Nachfrage nach unsern Korkenfabrikaten veranlaßte uns außer baulicher Erweiterung unserer Fabrikräume auch

Dampf-Betrieb

einzurichten; ferner durch Aufstellung der neuesten englischen, französischen und schwedischen Maschinen (**Bohrsystem**) unseren Betrieb derartig zu vergrößern, daß wir nunmehr in der Lage sind, die bedeutendsten Ordres sofort zu außergewöhnlich **billigen** Preisen zu effectuiren. Hierzu tragen der namhafte **directe** Import von Korkholz und billigste Productionsweise besonders bei.

Gebrüder Cohn,

Königsberg i. Pr.,

Dampf-Kork-Fabrik.

Mein in der Bahnhofstr belegenes bestrentirendes Grundstück, worin 6 Geschäftslokale sich befinden, mit noch disponiblen Bauplätzen und Garten, will ich verkaufen und sehe gefällige Offerten entgegen. Miethsertrag ℳ. 5300. (2788

Rud Maurhoff, Insterburg.

Ein Haus

in einer kleinen Provinzialstadt, massi. Gebäude, obere Etage 6 Zimm., part. ein vorzüglich eingerichteter Laden mit genügenden Wohnräumen, worin ein Colonialwaaren- und Eisen-Geschäft mit Erfolg betrieben worden. Speicher- und Kellerräume nebst 2 Gärten soll wegen Erbschafts-Regulirung zum Preise von 16 500 ℳ. bei 6000 ℳ. Anzahlung verkauft werden.

Hierauf Reflectirenden ertheilt nähere Auskunft Wittwe **Timm**, Schlawe in Pommern. (2759

In Zoppot

sind zwei in der Südstraße belegene Häuser, in welchem seit Jahren mit nachweislichem Erfolge eine Speisewirthschaft für Kurgäste betrieben worden ist, vorgerückten Alters wegen zu verkaufen. Näheres **Südstraße 60** in Zoppot. (2796

Brustleidenden

u. Bluthustenden giebt e. geheilter Brustkranker Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke**, Berlin, Friedrichstr. 217.

Eine neue

Zündnadel-Doppelflinte

mit eleg. versch. Schaft incl. Munit. u n. Jagdtasche ist preisw. zu verk. Zu erfr. in d. Exp. d Ztg. (2565)

Ein Wagenpferd

ca. 7" hoch zu kaufen gesucht von 2671) Piltz, Langfuhr 54.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger". Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Associé - Gesuch.

Ein junger Mann, in der

Getreide-, Spiritus- u. Saaten-Branche

erfahren, Geschäftsführer eines renommirten alten Getreide-, Spiritus-, Saaten- u. Woll-Geschäfts, mit einem Kapital von 15 000 ℳ., sucht zur Errichtung eines (2747

Commissions- und Propre-Geschäfts

einen Socius mit **mindestens** gleichem Kapital.— **Branchenkenntniß erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.**

Offerten erbeten **sub J. O. 9404** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Lohnende Agentur.

Eine Weinproduzenten-Firma ff. Rufes sucht für den Verschleiß ihrer anerkannten preisgekrönten „Deutschen Rothweine" einen tüchtigen Vertreter.

Bewerber in feinen Privat- und Casinokreisen eingeführt, erhalten den Vorzug.

Offerten unter Nr. 2760 in der Exped d Ztg. erbeten.

Eine erfahrene

Kinderfrau

wird gesucht von

Rechtsanwalt **Viola**

in Tuchel (2786

Suche für sofort

eine junge Dame

zur Leitung der Wirthschaft und Beaufsichtigung dreier Kinder.

Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbittet (2660

Ludwig Leiser,

Thorn.

Für mein Leinen- u. Sack-Engros-Geschäft suche per 1. Oktober d. J. oder auch per sofort einen

jungen Mann,

welcher schon in dieser Branche gearbeitet hat. (2410

A. Böhm in Thorn.

Für ein größeres **Galanterie-, Spiel- und Musikwaaren-Geschäft** wird ein junger Mann mit den erforderl. Schulkenntnissen als **Lehrling** ges.

Offerten postlag. Lauenburg in P. unter Chiffre K. 100 erb. (2670

Ein junger Mann, Sohn eines Landwirths, der die Berechtigung zum Einjährig.-Dienst hat, sucht per sofort eine Stelle als

Wirthschafts Eleve

bei freier Station.

Gef. Offerten unter Nr. 2797 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Wein-Agent gesucht.

Eine leistungsf. Bordeaux-Firma sucht einen gut eingef. Vertreter unter coulanten Bedingungen. Gef. Off. sub R A. 152 rue Naujac, **Bordeaux.**

Ein junger Mann, evangel. Conf., mit Primanerzeugniß u. in dem Verwaltungsdienst eingeführt, sucht pr. August d. J. **eine Lehrlingsstelle als Volontair in einer Verlags-, Buch- und Musikalien-Handlung.**

Gefl. Offert. erb. unter E. S. an **Rud Mosse**, Danzig, Hundegasse 60 (2746

Eine gebildete Dame in gesetzten Jahren wünscht in einer Familie als Stütze der Hausfrau unter civilen Bedingungen Stellung, auch würde dieselbe bei einem gebildeten alleinstehenden Herrn die Wirthschaft übernehmen. Erfahrung in sämmtlichen zur Wirthschaftsführung nöthigen Angelegenheiten zugesichert.

Offerten unter A. H. 100 postlag Bromberg erbeten. (2762

Eine tücht. strebs. Wirthin, Mitte 20er, 8 J. b Fach, auch sonst in a. St. der Wirthschaft erf., d. Küche erl. h., s. gest. auf g. Zeugn. z. 1. Okt. Stell. a. e. gr. Gut. Gute Behandl. Hauptbed. Gefl. Offert. bitte unter Nr. 2559 an d. Exp. d. Ztg zu richt

---

Ein kleiner Schraubendampfer, 9 m. lang, 3 m. breit, ganz von Eisen, 40—45 Personen fassend, für 3000 ℳ. zu verkaufen. **Joh. Janus**, Kaufmann in Eutin. (2749

Ein junger gebildeter Landwirth, 27 Jahre alt, 6 Jahre beim Fach, sucht zum 15. Juli oder später Stellung als **alleiniger**

Inspector

unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Offerten unter **H. H.** postlagernd Zelasen in Pommern. (2352

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.

Villa „Sedan"

Zoppot, Bismarkstraße, empfiehlt ihre elegant eingerichteten Zimmer resp. größere Wohnungen nebst guter Pension zu **billigen** Preisen. (2596

Eine herrschaftliche Wohnung von 3 gr. Zimmern mit Zubehör ist in der Milchkannengasse 13 z. Octbr. auch gleich zu vermiethen. Zu besehen von 10—12 u. 3—5 Uhr. Näh. 1. Et.

Herrsch. Saal-Etage Lastadie 39 a.

von 7 Zimmern, Mädchen- u. Badestube u. sonstigem Zubehör per Octbr. oder früher zu vermiethen. Besichtig. 11—2 Uhr. Näheres parterre. (2655

Halbe Allee 108,

vis a vis Exercierplatz, ist zum 1. Oct. die von Herrn Hauptmann **Preuß** bewohnte 1. Etage bestehend aus 4 großen heizbaren Zimmern, Entree, Küche, große Veranda, Garten, Keller, Bodengelaß, Waschküche etc., auf Wunsch Pferdest. u. Burschengel. zu vermiethen.

Eine Wohnung

bestehend aus mindestens 5 Piecen, zusammenhängend, nebst Zubehör, Hundegasse oder in nächster Nähe dieser Straße belegen, wird zum 1. Oktober d. J. für den Preis von höchstens 900 Mark zu miethen gesucht. Adressen unter R. I. in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Heil. Geistgasse 85

ist die comfortabel ausgestattete Saal-Etage mit vielem Zubehör, sowie die Hange-Etage von sogleich zu vermiethen. Näheres Breitgasse Nr. 52, mit Lachs (2342

Eine herrschaftliche Wohnung

mind. 5 Zimmern u. Zubehör wenn möglich nördliche Rechtstadt w. z. Oct. cr. für ca. 900 Mk. zu miethen gesucht. Adr sub 2716 in d. Expedition erbeten.

Mottlauergasse

ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern mit vielem Nebengelaß und Garten zum October zu vermiethen. (2378

Näheres nur bei **J. Schmidt**, Hundegasse Nr. 89, 1 Treppe.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Hundegasse 25 ist eine herrschaftliche Wohnung

best. aus einem Saal u. 5 od auch 7 Stuben v. d. 2 Stuben zu Comtoire od. Bureaux geeignet, vom 1. Oct. ab z. verm Besichtigung tägl. v. 8—12 Uhr.

Kurhaus Zoppot.

Täglich

Nachmittags-Concert

bei freiem Entree,

(Donnerstag und Sonntags 50 ₰)

wozu ergebenst einladet (1949

W. Hendrich.

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenlager.

Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.

Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Oberkellner **Käther**

wird um seine Adresse behufs Stellung unter Nr. 2750 in der Expedition dieser Zeitung ersucht.

Vergißmeinnicht!!!

Brief A. B. 10 postlagernd. (2737

Nr. 16 387 u. 16 490

kauft zurück **Die Exped. d. Ztg.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.